

01/2019 | Heimat Allgäu



Foto: Wolfgang Seiffert

Unterm Hakenkreuz

Kaufbeuren: Seit Oktober des vergangenen Jahres läuft in Kaufbeuren ein besonderes Museumsprojekt. Mit »Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche« reagiert das Stadtmuseum auf einen städtischen Diskurs über seinen Ausstellungsbe- reich zum Nationalsozialismus. Das Ziel: Die NS-Zeit in Kaufbeuren neu zu beleuchten, aktuelle Bezüge herzustellen und dabei die Menschen der Stadt einzubinden. Die Kulturstiftung des Bundes fördert dieses Vorhaben im Fonds Stadtgefährten. Ein Jahr lang geht das Stadtmuseum gemeinsam mit den Menschen der Stadt auf Spurensuche und entwickelt mit acht Kooperationspartnern, von Schulen bis Zeitzeu- gen, unterschiedliche themenbezogene Projekte. Dabei soll die NS-Geschichte der Kleinstadt ebenso unter die Lupe genommen werden wie die Frage, wie wir heute mit Ausgrenzung, Rassismus und der NS-Vergangenheit umgehen. Am Ende soll eine Sonderausstellung von und für Bürgerinnen entstehen, die durchwoben ist von Objekten, Erinne- rungen, Anregungen und Gedanken aus der Bevölkerung. Zentral wird dabei immer die Frage sein: »Was hat die NS-Zeit mit mir zu tun?« Die Ergeb- nisse aus den Kooperationsprojekten sollen in die Sonderausstellung einfließen und das Thema zudem an unter- schiedlichen Orten im öffentlichen Raum in Kaufbeuren sichtbar machen.

Die Kooperationspartner:

Bundesprogramm »Demokratie Leben!«, Generationenhaus Kaufbeuren mit dem »Zeitreisetreff«, Jakob-Brucker-Gymnasium, Kulturwerkstatt Kaufbeuren, Marien-Gymna- sium, querKUNST, Seniorenbeirat Kaufbeuren mit den »Neugablonzer Zeitzeugen«, vhs Kaufbeuren mit dem AKF (Arbeitskreis Fotografie)

Bei der Auftaktver- anstaltung im Haus St. Martin beteilig- ten sich zahlreiche Interessierte aller Altersklassen mit angeregten Gesprä- chen, schriftlichen Anmerkungen und Vorschlägen zur ge- planten Ausstellung

02/2019 | Rathauspost

EINE STADT GEHT AUF SPURENSUCHE

KAUFBEUREN UNTERM HAKENKREUZ

Stadtmuseum Kaufbeuren holt Bürgerinnen und Bürger bei Ausstellungsvorhaben mit ins Boot.

Seit Oktober des vergangenen Jahres läuft in Kaufbeuren ein besonderes Museumsprojekt. Mit „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ reagierte das Stadtmuseum auf Kritik an seinem Ausstellungsbereich zum Nationalsozialismus und arbeitet an einer neuen Sonderausstellung, die im Oktober 2019 eröffnen wird. Das Ziel? Die NS-Zeit in Kaufbeuren neu zu beleuchten, aktuelle Bezüge herzustellen und dabei die Menschen der Stadt einzubinden. Die Kulturstiftung des Bundes fördert dieses Vorhaben im Fonds Stadtgefährten.

Ein Jahr lang geht das Stadtmuseum Kaufbeuren gemeinsam mit den Menschen der Stadt auf Spurensuche und entwickelt mit unterschiedlichen Kooperationspartnern, von Schulen bis Zeitzeugen, unterschiedliche themenbezogene Projekte. Dabei soll die NS-Geschichte der Kleinstadt ebenso unter die Lupe genommen werden wie die Frage, wie wir heute mit Ausgrenzung, Rassismus und der NS-Vergangenheit umgehen. Am Ende soll eine Sonderausstellung von und für Bürgerinnen und Bürger entstehen, die durchwoben ist von Objekten, Erinnerungen, Anregungen und Gedanken aus der Bevölkerung. Zentral wird dabei

immer die Frage sein: „Was hat die NS-Zeit mit mir zu tun?“. Die Ergebnisse aus den Kooperationsprojekten sollen in die Son-

derausstellung einfließen und das Thema an unterschiedlichen Orten im öffentlichen Raum in Kaufbeuren sichtbar machen.



Bei der Auftaktveranstaltung im Oktober 2018 im Haus St. Martin beteiligten sich zahlreiche Interessierte aller Altersklassen mit angeregten Gesprächen, schriftlichen Anmerkungen und Vorschlägen zur geplanten Ausstellung. Foto: Wolfgang Seiffert

KOOPERATIONSPARTNER

Bundesprogramm „Demokratie Leben!“, Generationenhaus Kaufbeuren mit dem „Zeit- reisetreff“, Jakob-Brucker-Gymnasium, Kulturwerkstatt Kaufbeuren, Marien-Gymnasium, querKUNST, Seniorenbeirat Kaufbeuren mit den „Neugablonzer Zeitzeugen“, Technisches Ausbildungszentrum der Luftwaffe – Abteilung Süd (Standort Fliegerhorst Kaufbeuren), vhs Kaufbeuren mit dem AKF (Arbeitskreis Fotografie)

12.01.2019 | Allgäuer Zeitung (Kultur am Ort)

Querkunst ist jetzt ein Verein

Filmprojekt zu NS-Zeit
in Kaufbeuren startet

Kaufbeuren Mit Beginn des neuen Jahres hat sich der Kaufbeurer Kunstraum Querkunst organisatorisch neu aufgestellt. Ab sofort firmiert Querkunst als gemeinnütziger Verein. Dies biete den Vorteil, dass jetzt auch um Fördermitglieder geworben, Spenden angenommen und Zuschüsse der öffentlichen Hand einfacher beantragt werden könnten, wie die Einrichtung mitteilt. Querkunst veranstaltet schon seit einigen Jahren kreative Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Auch übernimmt die Einrichtung die kunstpädagogische Arbeit im Zusammenhang mit den Ausstellungen im Kunsthaus Kaufbeuren. Um diese Angebote zu nutzen, sei aber weiterhin keine Vereinsmitgliedschaft erforderlich.

„Mut damals und heute“

Aktuell bietet Querkunst wieder ein Filmprojekt für Jugendliche an: „Mut damals und heute – was hätte ich gemacht?“, lautet der Titel. Dies ist der Beitrag der Einrichtung zur geplanten Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ im Stadtmuseum. Das Angebot richtet sich an junge Leute ab zwölf Jahren. Von 18. Januar bis 23. März treffen sich die Teilnehmer immer Freitagnachmittag von 15 bis 17 Uhr in den Querkunst-Räumlichkeiten (Pfarrgasse 1). In den Faschingsferien gibt es dann eine Intensivphase. Die Leitung übernehmen Tatjana Nocker und Elisabeth Ritter. Die Teilnahme ist kostenlos, da das Projekt von der Kulturstiftung des Bundes gefördert wird. (az)

Anmeldungen für das Filmprojekt unter Telefon 0173/2575577 oder per E-Mail an:

tatjana@querkunst-kaufbeuren.de

www.querkunst-kaufbeuren.de

02-03/2019 | K&K-Depesche



K & K - Depesche

Kultur-Abteilungs-Flurfunk zwischen
Kaisergäßchen und Kulturförderung

STADTKULTUR
KAUFBEUREN

Ausgabe Februar / März 2019

Weihnachtsfeier 2018



In gemütlicher Atmosphäre und mit italienischem Flair fand Anfang Dezember die Weihnachtsfeier der Kultur-Abteilung bei „Antonella“ statt. Ganz in der Tradition der Vorjahre erklärten sich auch in diesem Jahr



wieder eine Reihe unserer Mitarbeiter bereit, die kleine Feier musikalisch sowie mit einer Weihnachtsgeschichte zu umrahmen. Für dieses Engagement nochmals an dieser Stelle ganz herzlichen Dank an alle Künstler!

Abschied Gabi Künne – Rückkehr Peter Maier

Ende Januar 2019 verabschiedete sich aus unserem Kassen- und Aufsichtsteam Gabi Künne, die seit Oktober als Krankheitsvertretung bei uns tätig war. Parallel kehrt der Kollege Peter Maier stundenweise in den Dienst im Stadtmuseum zurück. Wir wünschen Gabi Künne alles Gute für die Zukunft und heißen Peter Maier herzlich im Museumsteam zurück!

Neu im Team: Michael Vogt

Seit Anfang Januar werden das Stadtmuseum und das Stadtarchiv durch Michael Vogt verstärkt. Michael Vogt ist Auszubildender zum Verwaltungsfachangestellten im 3. Lehrjahr und wird bis zum Frühjahr die Kulturabteilung unterstützen. Im Museum kümmert er sich derzeit mit Susanne Sagner um die Vorbereitung der Sonderausstellung „Macht & Millionen“, die im Mai eröffnet

wird. Die Mitmach-Ausstellung zeigt auf spielerische Weise, wie ein städtischer Haushalt funktioniert. Das Konzept der Ausstellung stammt vom Stadtmuseum Tübingen und muss derzeit auf den



Haushalt der Stadt Kaufbeuren angepasst werden. In der Ausstellung dürfen die Besucher mittels Spielgeld selbst entscheiden, in welche Bereiche sie investieren möchten. Wir freuen uns über den Zuwachs im Team und heißen Michael ganz herzlich willkommen!

Infotafel am Schwanenweiher

Seit Ende letzten Jahres wird der Weg, der am Schwanenweiher in die Altstadt führt, neu gestaltet. Das Stadtmuseum erhält in diesem Zusammenhang die Möglichkeit eine längere Infotafel zu bespielen. Die geplante Tafel soll über das Museum informieren und stellt ausgewählte Objekte aus der Dauer- ausstellung vor, die wichtige Themen der Stadtgeschichte illustrieren.

„Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“

Das Ausstellungsprojekt „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ ist seit Oktober in vollem Gange. In der Zwischenzeit sind sämtliche Projektpartner in die Recherche- phase gestartet und bearbeiten von ihnen selbst ausgewählte Themen über die NS-Zeit in Kaufbeuren. Beispielsweise haben die Schülergruppen nun damit begonnen, Zeitzeugen-Interviews zu führen oder sich mit historischen Quellen im Stadtarchiv zu beschäftigen. Gerne halten wir Sie an dieser Stelle über den Fortgang der Dinge auf dem Laufenden! Über die bisherigen Arbeitsschritte gibt unsere Homepage www.stadtmuseum-kaufbeuren.de Einblicke unter dem Reiter „Aktuelles“.

Mit den besten Grüßen

Petra Weber
Stv. Abteilungsleiterin

Günther Pietsch
Abteilungsleiter

03/2019 | Heimat Allgäu

Neue Sonderausstellung im Stadtmuseum



Foto: querKUNST Kaufbeuren

»Mut – damals und heute«. Kinder und Jugendliche der Filmgruppe von querKUNST Kaufbeuren sprechen mit Zeitzeugen. Ihr Film ist Teil der Ausstellung

Vom 1. November bis zum 17. Mai 2020 wird das Stadtmuseum zur Bühne der neuen Sonderausstellung »Kaufbeuren unterm Hakenkreuz«. Eine Stadt geht auf Spurensuche«. Sie erzählt in Schlaglichtern die Geschichte Kaufbeurens im Dritten Reich: Wie hat sich der Nationalsozialismus hier verankert? Was genau ist in der Stadt passiert? Und wie nehmen wir die NS-Zeit heute wahr? Einen besonderen Weg ging das Stadtmuseum bei der Ausstellungsentwicklung und bezog interessierte Bürger sowie 10 Kooperationspartner aus der Stadtgesellschaft in die Spurensuche mit ein. Die Ausstellung zeigt Kaufbeurer Ob-

jekte und Geschichten; viele davon stammen von Bürgern der Stadt. Die Ergebnisse aus den Kooperationen verdeutlichen die heutige Sicht von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf die NS-Vergangenheit. Zudem lädt ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm Interessierte aller Altersgruppen ein, sich über die Ausstellung hinaus mit dem Thema auseinanderzusetzen – geschichtlich, aber auch mit Fokus auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen.

Info: Öffnungszeiten: Di–So 10–17 Uhr
www.stadtmuseum-kaufbeuren.de

Geschichte, die von Menschen handelt

Am Baltenplatz in Memmingen wurde eine weitere Geschichtsstele des Historischen Vereins der Öffentlichkeit präsentiert. Bürgermeister Dr. Hans-Martin Steiger dankte dem Verein für diese neue Form der Erinnerungskultur und erinnerte an die Unterbringung von Flüchtlingen aus Lettland, Estland und Litauen zu Beginn der 50er-Jahre entlang der Münchner Straße. Menschen mit fremder Sprache und Kultur fanden damals in Memmingen eine neue Bleibe. Autor Wolfgang Schnalke erläuterte anschließend wichtige Etappen in der Geschichte des Baltikums und er-

klärte, wie es dazu kam, dass viele Menschen unter unbeschreiblichen Umständen nach Deutschland flüchteten. Einige gelangten über verschiedene Stationen nach Memmingen, wo vor allem die Kinder schnell die neue Sprache erlernten und Freundschaften mit Deutschen schlossen. Die Stele am Baltenplatz war die erste des Geschichtsarbeitskreises Soziale Stadt Ost und wurde von der Memminger Wohnungsbau finanziert. Die nächsten Stelen wurden im Rahmen eines Rundganges vom Waldfriedhof zur Kirche Mariä Himmelfahrt präsentiert (al)



Foto: Historischer Verein Memmingen

Bei der Präsentation der Geschichtsstele am Memminger Baltenplatz (von links): Autor Wolfgang Schnalke, Vereinsvorsitzender Christoph Engelhard und Zweiter Bürgermeister Dr. Hans-Martin Steiger

Memmingerinnen im Museum



Foto: Stadtmuseum Memmingen

Das Augenmerk der Ausstellung liegt auf den Biografien und Alltagsgeschichten, wie etwa der Geschwister Rosenbaum

Die Frauengeschichtswerkstatt (FGW) wird heuer 25 Jahre alt. Seit dem Jahr 1994 erforschen und veröffentlichen die knapp 20 weiblichen Mitglieder Lebensbilder von besonderen »Memmingerinnen« – von der Künstlerin über die Lehrerin, die Unternehmerin bis zur Politikerin aber auch von Frauen mit besonderen Schicksalen, wie zum Beispiel Verfolgung, Flucht und Vertreibung. Um dieses Jubiläum zu feiern, richtet die FGW eine kostenfreie Ausstellung aus, die seit Mitte Juli im Stadtmuseum Memmingen besichtigt werden kann. Sie bietet einen Überblick von der Gründungsphase der FGW bis heute mit Fotos, Exponaten und über 50 Kurz-

biographien zu besonderen Memmingerinnen – Frauen, die Stadtgeschichte geschrieben haben und noch immer schreiben. Mit Hör-, Lese- und Medienstationen wird die Schau vertieft und bietet einen umfangreichen Einblick in das Leben der Memmingerinnen und das Schaffen ihrer Frauengeschichtswerkstatt. Durch Mitmach- und Lesestationen für Kinder wird die Ausstellung zu einem Erlebnis für die ganze Familie. Die Partner-Ausstellung: »Hanna Forster: Künstlerin und Illustratorin« findet in der MEWO Kunsthalle in Memmingen statt. Die beiden Ausstellungen enden am 3. November in einer gemeinsamen Finissage. (al)

17.03.2019 | BR24



17.03.2019, 02:11 Uhr

Eine Stadt auf Spurensuche

Das Kaufbeurer Stadtmuseum stand in der Kritik. Die Ausstellung zum Nationalsozialismus habe zu wenig mit dem Ort zu tun, sagten Besucher. Leiterin Petra Weber und ihr Team wollen das gerade ändern - und die ganze Stadt hilft mit.

28.03.2019 | Allgäuer Zeitung (Kultur am Ort)

Das 20. Jahrhundert und seine Herausforderungen

Kulturabteilung Ausstellungsprojekt „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ des Stadtmuseums wird aufwendig vorbereitet. Wissenschaftlicher Beirat gibt Empfehlungen. Das Stadtarchiv sorgt sich um Dokumentenmassen und Medienwandel

VON MARTIN FREI

Kaufbeuren Das Kulturamt der Kaufbeurer Stadtverwaltung wächst stetig. Neben der Kultur- und Projektförderung und dem Stadtmuseum ist im vergangenen Jahr auch noch das Stadtarchiv organisatorisch dieser Abteilung zugeordnet worden. Damit fallen gut 13 rechnerische Personalstellen und über 700 000 Euro Budget in ihre Zuständigkeit. Dies geht aus dem kürzlich vorgestellten Jahresbericht für 2018 hervor. Als besondere Herausforderung sieht Abteilungsleiter Günther Pietsch das 20. Jahrhundert. Denn zum einen bereitet das Stadtmuseum derzeit aufwendig das Ausstellungsprojekt „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ vor. Zum anderen stellen die Massen an Archivalien und der im vorigen Jahrhundert einsetzenden Medienwandel das Stadtarchiv vor große Herausforderungen.

Wie mehrfach berichtet, gibt es in Expertenkreisen seit längerem Kritik an der Darstellung der Zeit des Nationalsozialismus in der Dauerausstellung des Stadtmuseums. Aus diesem Grund hat die Einrichtung ein umfangreiches Projekt zu dieser Epoche in Kaufbeuren gestartet. Dabei soll es nicht nur um die Vergangenheit gehen, sondern auch um die Frage, welche Bezüge es in die Gegenwart gibt. Das Motto lautet entsprechend „Eine Stadt geht auf

Spurensuche“, wie Museumsleiterin Petra Weber erläutert.

So wurden die Wertachstädter bereits aufgerufen, Dokumente und Objekte aus den 1930er- und 1940er-Jahren dem Museum zur Begutachtung und eventuell als Leihgaben zur Verfügung zu stellen. Dabei seien einige „Schätze“ ans Tageslicht gekommen, berichtet Weber. Dank der Unterstützung des Deutschen Zentrums für Kulturgutverluste (Magdeburg) könne nun auch ein Jahr lang eine Vollzeitstelle für einen Experten finanziert werden. Dieser wird der sämtliche Ausstellungsobjekte im Zusammenhang mit der NS- und der unmittelbaren Nachkriegszeit auf ihre Herkunft und auf die Umstände ihrer Erwerbung prüfen (Provenienzforschung).

Vorschläge von Experten

Zur fachlichen Begleitung und Beratung der Macher der Sonderausstellung, die von Oktober an bis zum Mai 2020 laufen soll, sowie der späteren Dauerausstellung wurde zudem ein wissenschaftlicher Beirat berufen (siehe Info-Kasten). Dieses Gremium hat nun unter anderem folgende Empfehlungen zur Vermittlung der NS-Zeit in Kaufbeuren ausgesprochen, die auch der Schul-, Kultur- und Sportausschuss des Stadtrates zustimmend zur Kenntnis genommen hat:

- Eine schlaglichtartige Aufberei-

tung der Themen anhand ausgewählter Objekte und Biografien, weil eine umfassende Darstellung räumlich (180 Quadratmeter Ausstellungsfläche) und zeitlich nicht möglich ist.

- Eine mehrjährige, über die Sonderausstellung hinausreichende Auseinandersetzung mit dem Thema „Kaufbeuren im Nationalsozialismus“.
- Eine vollständige Überarbeitung des betreffenden Teils der Dauerausstellung (40 Quadratmeter Fläche) und auch hier eine schlaglichtartige Darstellung mit explizit lokalem Bezug.

● Auch die Geschehnisse und Krankenmorde in der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee sollten lokal thematisiert werden. Allerdings müsse dies in der Verantwortung des Bezirks Schwaben als Träger der Nachfolgeeinrichtung Bezirkskrankenhaus geschehen.

Laut Weber wurden für das Ausstellungsprojekt insgesamt Zuschüsse von 124 000 Euro verschiedener Institutionen in Aussicht gestellt. Die Museumsleiterin ist auch zuversichtlich, dass diese „attraktive Sonderausstellung“ mithelfen kann, den Negativtrend bei den Besucherzahlen im vergangenen Jahr

zu stoppen. 2018 verzeichnete das Museum rund 1000 Eintritte weniger als im Jahr zuvor, wobei laut Weber keine eindeutige Ursache dafür zu erkennen ist.

Mehr kommerzielle Nutzer

Über fehlendem Interesse an seiner Einrichtung kann sich der neue Stadtarchivar Dr. Peter Keller nicht beklagen. Während er die Dienste des Archivs (Heimat-)Forschern und ähnlichen Interessenten gerne nach wie vor kostenlos zur Verfügung stelle, sind ihm die vermehren kommerziellen Anfragen ein Dorn im Auge. Deshalb regt er an, eine Archivsatzung und eine entsprechende Gebührensatzung zu erlassen. Die Massen an Dokumenten aus den vergangenen Jahrzehnten stellten ebenso eine Herausforderung dar wie die zunehmende Zahl von digitalen Archivalien, die aufbewahrt werden sollen. Deshalb müsse die Stadt in nächster Zeit in die digitale Langzeitarbivierung einsteigen. Momentan gebe es erste „Testballons“, aber „in fünf Jahren wird das akut“, mahnte Keller. Aber auch die Digitalisierung älterer Dokumente sei ein wichtiges Thema. Mittelfristig werde die Stadt deshalb wohl um eine bessere finanzielle und personelle Ausstattung des Archivs nicht herumkommen. Jedenfalls wenn dieses eine „bürger- und verwaltungsnahe Einrichtung“ sein soll, wie sie Keller vorschwebt.

Die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats

Dem wissenschaftlichen Beirat zum Ausstellungsprojekt „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ gehören folgende Mitglieder an:

- Professor Dr. Michael von Cranach (ehemals ärztlicher Direktor des Bezirkskrankenhauses Kaufbeuren)
- Dr. Axel Drecolli (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten)
- Dr. Rainer Jehl (Vorsitzender des Freundeskreises des Kaufbeurer Stadtmuseums)
- Dr. Stefan Kley (Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern).
- Dr. Alexander Schmidt (wissenschaftlicher Mitarbeiter am Doku-

mentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg)

- Dr. Benigna Schönhagen (ehemalige Direktorin des Jüdischen Kultur- und Museums Augsburg-Schwaben und Honorarprofessorin im Institut der Geschichtlichen Landeskunde an der Universität Tübingen)
- Dr. Jörg Skriebeleit (Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg)
- Johanna Wensch (wissenschaftliche Referentin bei der Stiftung Topographie des Terrors Berlin und Verfasserin des Gutachtens von 2016 zur Darstellung des 20. Jahrhunderts in der Dauerausstellung des Stadtmuseums Kaufbeuren). (maf)

08.05.2019 | Allgäuer Zeitung (Kultur am Ort)

Stadtmuseum sucht Kleiderbügel

Kaufbeuren Im Frühjahr 2018 startete das Stadtmuseum einen Sammlungsauftrag, um Kaufbeurer Objekte aus der NS-Zeit für die Museumssammlung zu finden. Eine Kaufbeurerin bot in diesem Zusammenhang einen Holzbügel aus dem Kleidergeschäft des jüdischen Bürgers Ernst Buxbaum an – ein für das Museum äußerst interessantes Objekt, wie dessen Leiterin Petra Weber berichtet. Doch die potenzielle Leihgeberin habe sich seither nicht mehr gemeldet, auch lägen keine Kontaktdaten der Frau vor. Nun versucht das Team des Stadtmuseums über einen öffentlichen Aufruf, Kontakt mit besagter Kaufbeurerin aufzunehmen.

Zum Hintergrund: 1933 lebten in Kaufbeuren lediglich zwei jüdische Bürger, der Metzger Wilhelm Lion und der Kaufmann Ernst Buxbaum. Lion zog nach Augsburg, Buxbaum betrieb bis 1938 ein Textil- und Damenkonfektionsgeschäft zunächst in der Schmiedgasse 2, später im Rosental 21. Ab 1933 war der Kaufmann antijüdischen Boykottmaßnahmen ausgesetzt, wurde verleumderisch wegen „Rassenschande“ angezeigt und schließlich 1938 im KZ Dachau inhaftiert. Während dieser Zeit wurde sein Geschäft in Kaufbeuren aufgelöst und verkauft. Nach der Entlassung aus dem Konzentrationslager lebte Buxbaum mit seinem Bruder Emil in München, wo er sich schließlich am 19. April 1940 in seiner Wohnung erhängte. (az)

Kontakt zum Stadtmuseum Kaufbeuren: Telefon 08341/9668390, E-Mail: stadtmuseum@kaufbeuren.de

15.05.2019 | extra (Aus der Region)



Wer hat den Kleiderbügel?

Suchaufruf zu Objekt aus NS-Zeit für die Ausstellung im Stadtmuseum

Im Frühjahr 2018 startete das Stadtmuseum Kaufbeuren einen Sammlungsaufruf, um Kaufbeurer Objekte aus der NS-Zeit für die Museumssammlung zu finden. Eine Kaufbeurerin bot in diesem Zusammenhang einen Holzbügel aus dem Kleidergeschäft des jüdischen Bürgers Ernst Buxbaum an – ein für das Museum äußerst interessantes Objekt.

Doch die potentielle Leihgeberin hat sich seither nicht mehr beim Museum gemeldet. Da leider keine Kontaktdaten aufgenommen wurden, bittet das Stadtmuseum jetzt darum, dass sich die Kaufbeurerin nochmals beim Stadtmuseum meldet, per Mail an stadtmuseum@kaufbeuren.de oder unter Telefon 083 41/9 66 83 90.

ERNST BUXBAUM

Im Jahr 1933 lebten in Kaufbeuren lediglich zwei jüdische Bürger, der Metzger Wilhelm Lion und der Kaufmann Ernst Buxbaum. Lion zog 1934/35 nach Augsburg, Buxbaum dagegen betrieb bis 1938 ein Textil- und Damen-

konfektionsgeschäft zunächst in der Schmiedgasse 2, später im Rosental 21. Ab 1933 war der Kaufmann antijüdischen Boykottmaßnahmen ausgesetzt, durch die er nicht nur wirtschaftliche Einbußen erlitt, sondern auch gezwungen war, neue Geschäftsräume zu suchen. Durch eine verleumderische Anzeige der Rassenschande wurde Buxbaum 1938 in Schutzhaft genommen und bis Februar 1938 im KZ Dachau inhaftiert. Während dieser Zeit wurde sein Geschäft in Kaufbeuren aufgelöst und für einen geringfügigen Preis durch einen Weilheimer Kaufmann aufgekauft. Nach der Entlassung aus dem Konzentrationslager lebte Buxbaum mit seinem Bruder Emil in München, wo er sich schließlich am 19. April 1940 in seiner Wohnung erhängte, „da ihm die Nazis derart zugesetzt haben“, wie seine überlebenden Brüder später angaben.

UNTERM HAKENKREUZ

Seit Oktober 2018 arbeitet das Stadtmuseum am Projekt „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz.“ Das Stadtmuseum re-

agiert auf einen städtischen Diskurs über seinen Ausstellungsbereich zum Nationalsozialismus und plant eine neue Sonderausstellung ab Oktober 2019. Das Ziel? Die NS-Zeit in Kaufbeuren neu zu beleuchten, aktuelle Bezüge herzustellen und dabei die Menschen der Stadt einzubinden.

SPURENSUCHE

Die Kulturstiftung des Bundes fördert dieses Vorhaben im Fonds Stadtgefährten. Ein Jahr lang geht das Stadtmuseum Kaufbeuren gemeinsam mit den Menschen der Stadt auf Spurensuche und entwickelt in Zusammenarbeit mit zehn Kooperationspartnern unterschiedliche Projekte. Dabei soll die NS-Geschichte der Kleinstadt ebenso unter die Lupe genommen werden wie die Frage, wie wir heute mit Ausgrenzung, Rassismus und der NS-Vergangenheit umgehen. Am Ende soll eine Sonderausstellung von und für Bürger/innen entstehen, die durchwoben ist von Objekten, Erinnerungen, Anregungen und Gedanken aus der Bevölkerung.

Archiv-Foto: Hildenbrand

01.06.2019 | Kreisbote

Ein Umdenken bewirken

Statement für Demokratie in der Vollversammlung des Stadtjugendrings

Kaufbeuren – Ganz im Zeichen des neuen Jahresthemas „Querdenken-Fairdenken“ stand die Frühjahrsvollversammlung des Stadtjugendrings (SJR) im Kaufbeurer Rathaus. Die jungen Menschen der Stadt wollen demokratische Werte leben, sich für politische Teilhabe stark machen, und gegen „Hate Speech“ und unreflektierte Meinungsmache eintreten, um ein Umdenken in mehrerlei Hinsicht anzustoßen.

„Die Jugendarbeit ist in Zeiten einseitiger und populistischer Diskussion wichtiger denn je“, bekräftigte SJR-Vorsitzender Holger Jankovsky. Oberbürgermeister Stefan Bosse begrüßte im Hinblick auf die Fridays For Future-Demo in Kaufbeuren die „dynamische Veränderung im politischen Dialog“ und das Engagement der jungen Menschen, das nicht auf Provokation, sondern Inhalte setze.

„Querdenken-Fairdenken“

Gemäß dem neu gewählten Jahresthema „Querdenken-Fairdenken“ wollen die jungen Men-



Bei der Vollversammlung des SJR brachten die Jugendorganisationen ihre Stimme und vielfältige Anregungen ein. Foto: Kola

schen eine Wertedebatte anstoßen, aktiv werden „gegen das unreflektierte Schwimmen mit dem Strom in Sachen ‚Hate Speech‘, gegen die Enthemmung des Denkens, der Sprache, und für ein anerkennendes, wertschätzendes Miteinander in der Gesellschaft, im Wahlkampf und im öffentlichen Umgang“, beleuchtete Jankovsky den Gedanken hinter dem Motto.

Auch andere Ideen aus dem Jugend- und Verbändegespräch wurden im Rahmen der Versammlung vorgestellt: In Puncto Umweltschutz wurde zum Beispiel eine Müllsammelaktion angeregt. Weitere Schwerpunkte der Jugendarbeit sollen im gemeinschaftlichen Einsatz

für Schwächere liegen, der auch den Mut beinhaltet, „gegen den Strom zu schwimmen“, ein Umdenken im Umgang mit Konsum in Gang zu setzen – und diese Ideen in Aktionen nach dem Motto „Wissen macht OH – Nichtwissen dumm“ umzusetzen, um „nicht nur zu reden, sondern zu handeln“. Denn „auch viele Einzelne können etwas bewegen“, sind die Jugendlichen überzeugt.

Im Rahmen der Aktion „Kein Bock auf Extremismus“, die vom 5. bis 7. Juni stattfindet, befreien die Teilnehmer gemeinsam die Stadt von Aufklebern mit extremistischem Inhalt.

Für die Realisierung weiterer Projekte, die beim 5. Kauf-

beurer Jugendforum vorgestellt wurden, sagte der SJR seine Unterstützung zu. Andere erfolgreiche Veranstaltungen im vergangenen Jahr umfassten zum Beispiel das Open-Air-Kino, die „Games for YOUth“, die U 18-Wahl oder das Ausstellungsprojekt „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ des Stadtmuseums.

In diesem Sinne möchte Jankovsky viele Jugendliche erreichen, ihre Stadt auf vielfältige Weise mitzugestalten: „Hier ist der beste Ort, um Demokratie zu lernen – und zu sehen, dass die Dinge, für die man sich einsetzt, verwirklicht werden können“, so der Leiter des SJR.

38 stimmberechtigte Mitglieder

Als neue Mitglieder erhielten die Pfadfinderinnenschaft St. Georg Kaufbeuren und die Jugendorganisation BUND Naturschutz, die das Erlebnis und den Spaß an und in der Natur in den Vordergrund stellen, das Vertretungsrecht in der Vollversammlung des SJR. Mit 38 Delegierten erreicht der SJR damit die bis dato höchste Zahl an stimmberechtigten Mitgliedern.

Bei den turnusmäßigen Neuwahlen wurde Jankovsky erneut einstimmig zum Vorsitzenden gewählt und freute sich darauf, auch in Zukunft gemeinsam mit den Mitgliedern Veränderungen zu bewirken. mk

Flughafen-Transfer ab 49 €
Allgäu ↔ München
info@fuhrmann-fahrservice.de
☎ 0151-22 36 49 49

27.06.2019 | Allgäuer Zeitung (Kultur am Ort)

Ein weites Feld

Neuerscheinung Kaufbeurer Schriftenreihe findet mit weiterem Band über die NS-Geschichte der Stadt ihre Fortsetzung

Kaufbeuren Dass die historische Aufarbeitung der NS-Zeit nach wie vor ein weites Feld ist – auch oder gerade, wenn man den Fokus auf die Geschehnisse vor Ort legt –, beweist der inzwischen 22. Band der Kaufbeurer Schriftenreihe. Nachdem vor vier Jahren bereits ein komplettes Buch zu „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ erschienen ist, versammelt auch die Neuerscheinung wieder ausschließlich Aufsätze zu dieser Thematik.

2019 jährt sich nicht nur die Verabschiedung des Grundgesetzes zum 70. Mal, sondern auch der Einmarsch deutscher Truppe in Polen und damit der Beginn des Zweiten Weltkriegs zum 80. Mal. Angesichts dessen verheerender Folgen, die bis heute nachwirken, aber auch der Tatsache, dass sich „Ewiggestrige“ wieder verstärkt zu Wort meldeten, sei ein solches Buch „unbedingt“ notwendig, betonte der Kaufbeurer Stadtarchivar Dr. Peter Keller bei der Präsentation im Alten Sitzungs-



Autoren und Herausgeber des 22. Bandes der Kaufbeurer Schriftenreihe (von links): Stadtarchivar Dr. Peter Keller, Lisa Kügle, Dr. Stefan Dieter, Petra Weber, Leiterin des Stadtmuseums, Manfred Heerdegen, Werner Weirich, Vorsitzender des Heimatvereins, und Andreas Weileder sowie Angela Bauer vom Bauer-Verlag.
Foto: Mathias Wild

saal des Rathauses. Mit ihren Beiträgen hätten die Autoren auch wertvolle Vorarbeit für die im Herbst geplante Ausstellung im Stadtmuseum zum Thema „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ geleistet, lobte Museumsleiterin Petra Weber. Schriftenleiter Dr. Stefan Dieter be-

tonte, dass die Aufsätze die „normale Gesellschaft“ der Stadt und der Region und ihre „Kontaminierung“ durch die Ideologie der Nationalsozialisten aus verschiedenen Perspektiven untersuchen.

So geht es um „Die NSDAP in Kaufbeuren zwischen 1933 und

1945“ (Manfred Heerdegen), „Die katholische Kirche in Kaufbeuren zur Zeit des Nationalsozialismus“ (Andreas Weileder), „Gustav von Kahr, Christian Frank und die Abgründe des Heimatschutzes“ (Martina Steber), „Das Stadtmuseum während des Nationalsozialismus“

(Petra Weber), „Das Kaufbeurer Tänzelfest zwischen 1933 und 1937“ (Stefan Dieter), „Die Regimentsfahne des Kaufbeurer Fliegerhorstes“ (Lisa Kügle) und „Kaufbeuren im Zweiten Weltkrieg – Leben im Krieg“ (Corinna Malek).

Doch auch nach Veröffentlichung dieses Bandes bietet die lokale NS-Geschichte noch jede Menge Forschungsansätze. Ein dritter Schriftenreihen-Band „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ sei bereits angedacht, berichteten die Herausgeber. (maf)

Das Buch: Peter Keller und Stefan Dieter (Herausgeber): „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz, Band 2“, Band 22 der Kaufbeurer Schriftenreihe, herausgegeben von Stadtarchivar, Stadtmuseum und Heimatverein Kaufbeuren, Bauer-Verlag, Thalhofen 2019. Das Buch hat 288 Seiten, kostet 15 Euro und ist im Buchhandel erhältlich. Mitglieder des Heimatvereins erhalten den Band als Jahresgabe 2019 in nächster Zeit zugestellt.

07/2019 | Standortzeitung der Bundeswehr Kaufbeuren

STANDORT

adlerauge 01|2019

GEMEINSAM GEHT ALLES LEICHTER

DER FLIEGERHORST KAUFBEUREN ALS KOOPERATIONSPARTNER DER STADT KAUFBEUREN IM BILDUNGSSEKTOR

von Hauptmann der Reserve Matthias Tietje

Es handelt sich um eine Binsenweisheit, wenn man sagt, dass gemeinsam alles leichter und einfacher geht. Sei es in der Familie, der Teileinheit, der Einheit oder im Verband, wobei die Namen der letzten drei genannten Organisationsformen dieses ja schon vorgeben, das Gemeinsame, die Einheit. Je knapper die Ressourcen werden, umso notwendiger ist es, sinnvolle Netzwerke zu knüpfen, um sich gegenseitig zu unterstützen, bzw. Synergien daraus zu ziehen. Daher sind Kooperationen mit Institutionen außerhalb der Bundeswehr von unserem Dienstherrn gewünscht und werden auch unterstützt.

Im vergangenen Herbst initiierte die Stadt Kaufbeuren, genauer gesagt das Stadtmuseum, den Aufruf zu der geplanten Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“. Mit diversen Kooperationspartnern, mitunter auch mit der Unterstützung der Abteilung Süd des Technischen Ausbildungszentrums der Luftwaffe, wird eine Sonderausstellung zusammengestellt, die erstmals vertiefte Schlaglichter auf die Zeit der Stadt im Dritten Reich werfen soll. Dabei möchte das Museum auch aktuelle Bezüge herstellen und die Menschen der Stadt einbinden. Das Projekt wird gefördert im Fond „Stadtgefährten der Kulturstiftung des Bundes.“ Da der Fliegerhorst aus dieser Zeit stammt, begleitet der

Verband eine Projektgruppe des Jakob-Brucker-Gymnasiums, die sich mit der Entwicklung des Fliegerhorstes bis zum Jahr 1938 befasst. Die Projektergebnisse werden von Oktober 2019 bis Mai 2020 in der Sonderausstellung des Stadtmuseums sowie in einer kleinen Ausstellung auf dem Fliegerhorstgelände präsentiert.



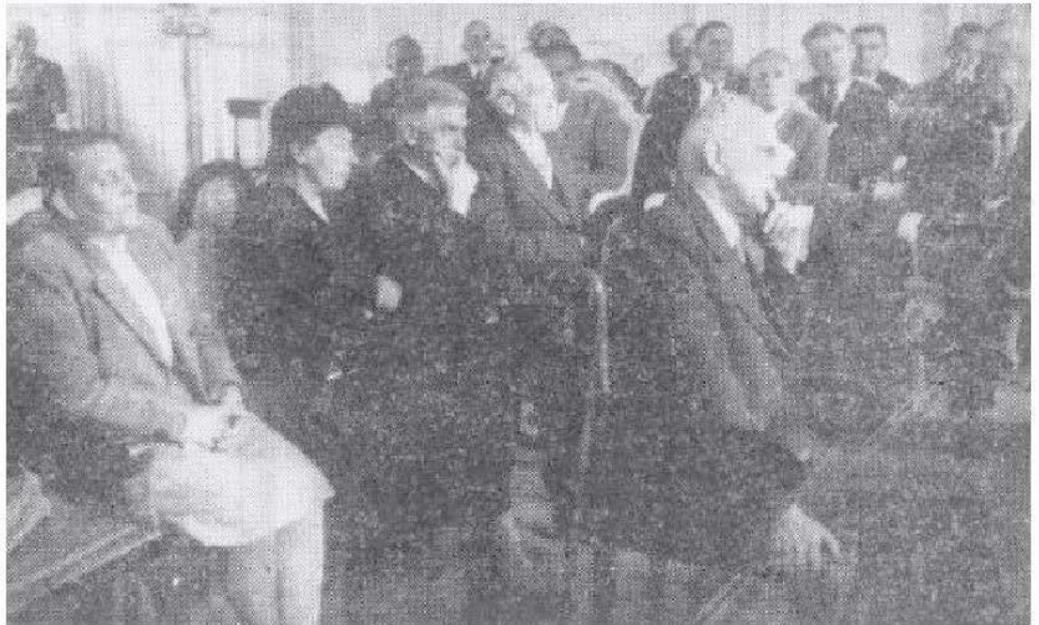
Die Seminargruppe des Jakob-Brucker-Gymnasiums bei der Bilder- und Exponatsauswahl.

11.07.2019 | extra (Aus der Region)

NS-Euthanasie in Kaufbeuren und Irsee

Analyse des Augsburger Strafprozesses über die NS-Euthanasie-Verbrechen in Kaufbeuren und Irsee

Kaufbeuren/Irsee (ex). Vor genau siebzig Jahren - vom 7. bis zum 30. Juli 1949 verhandelte das Schwurgericht beim Landgericht Augsburg gegen den damaligen ärztlichen Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren/Irsee, Dr. Valentin Faltthäuser, gegen zwei Krankenschwestern und einen Krankenpfleger sowie gegen den ehemaligen Verwaltungsleiter der Anstalt wegen ihrer Verstrickung in die nationalsozialistischen Patientenmorde. Aus Anlass des 70. Jahrestages hat Kloster Irsee eine umfassende Recherche des Prozesses, seiner Vorgeschichte und seines Verlaufs, in Auftrag gegeben, geriet doch das Wissen über dieses Strafverfahren schon sehr bald nach der Urteilsverkündung in Vergessenheit.



Original Bildunterschrift. Vor dem Augsburger Schwurgericht findet zurzeit ein Euthanasieprozess gegen den Direktor der Anstalten Kaufbeuren und Irsee statt. Im Vordergrund: Dr. Valentin Faltthäuser, dahinter die Mitangeklagten: Mine Wörle, Olga Ritter, Paul Heichele und Georg Frick

Foto: Schwäbische Landeszeitung

Als Bearbeiter gewonnen wurde der Historiker Dr. Dietmar Schulze (Leipzig). Als Mitglied des bundesweiten Arbeitskreises zur Erforschung der nationalsozialistischen Euthanasie und Zwangssterilisation hat er bereits an Forschungen und Veröffentlichungen der Euthanasie-Gedenkstätten Pirna-Sonnenstein (Sachsen), Brandenburg an der Havel und Schloss Hartheim (Oberösterreich) mitgewirkt. Wichtigste Quelle der historischen Studie sind die im Staatsarchiv Augsburg erhaltenen Gerichtsakten: Acht Archivkartons enthalten Verhörprotokolle und Untersuchungsberichte, die Anklageschrift, das Protokoll der Hauptverhandlung und das Urteil, außerdem die Beschuldigten- und die Zeugenverneh-

mungen, viele Beweisdokumente und Auszüge aus dem Spruchkammerverfahren. Eine weitere spannende Quelle stellt die zeitgenössische Tagespresse dar: Die damals in Augsburg erschienenen „Schwäbische Landeszeitung“ und „Die Tagespost“ hatten eigene Berichtserstatter in den Gerichtssaal entsandt und überliefern dadurch Einzelheiten, die in den amtlichen Quellen fehlen.

In ihrem Urteilspruch plädierten die Geschworenen in Bezug auf den ehemaligen Verwaltungsinspektor Georg Frick auf „nicht schuldig“. Im Handeln von Dr. Valentin Faltthäuser erkannten sie eine „Anstiftung zur Beihilfe zum Totschlag“, in Bezug auf die Kaufbeurer Krankenschwe-

stern Mina Wörle und Olga Ritter sowie auf den Irseer Krankenpfleger Paul Heichele lautete der Spruch auf „Beihilfe zum Totschlag“. Allen vier schuldig gesprochenen Angeklagten billigten die Geschworenen mildernde Umstände zu.

Die als „Todesengel“ gefürchtete Krankenschwester Pauline Kneissler wurde in Augsburg nur als Zeugin vernommen, nicht jedoch angeklagt, da sie bereits im Januar 1948 durch das Schwurgericht Frankfurt am Main rechtskräftig verurteilt worden war.

Eine besondere Rolle spielte im Augsburger Prozess auch der konkrete „Fall Lossa“, galt doch der Staatsanwaltschaft die Tötung des erst 14-jährigen Jungen als Präzedenzfall. Ernst

Lossa, 1929 in Augsburg geboren, gelangte im Jahr 1942 aus dem Jugendziehungsheim in Markt Indersdorf (Kreis Dachau) nach Kaufbeuren. Nach etwa einem Jahr in der Hauptanstalt wurde Ernst in die Nebenstelle Irsee weiterverlegt. Der Zeugenaussage des Pflegers Max Ries zufolge hatte Lossa beobachtet, wie andere Kranke zu Tode gespritzt wurden und erhielt deshalb auf Anweisung Faltthäusers am 8. August 1944 unter dem Vorwand einer Typhusimpfung selbst eine tödliche Injektion verabreicht. Der Öffentlichkeit wird die Studie im Rahmen der Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ am 13. Februar 2020 im Stadtmuseum vorgestellt.

07.08.2019 | Kreisbote (Kultur)

Offenen Fragen nachgegangen

Kaufbeuren unterm Hakenkreuz, Band 2 – Vorstellung von Band 22 der Kaufbeurer Schriftenreihe

Kaufbeuren – Kürzlich hat der Bauer-Verlag Band 22 der Kaufbeurer Schriftenreihe mit dem Titel „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz, Band 2“ vorgestellt. Band 1 war 2015 als Nr. 14 der Schriftenreihe anlässlich des 70. Jubiläums der Beendigung des Zweiten Weltkrieges erschienen und in Band 15 wurde die „Entnazifizierung in Kaufbeuren“ ausführlich behandelt. Nachdem sich 2019 der Beginn des Zweiten Weltkrieges zum 80. Mal und das Inkrafttreten des Grundgesetzes zum 70. Mal jährt, ist man in einem zweiten Band einigen noch offenen Fragen des heiklen Themas nachgegangen. Herausgegeben wird die Schriftenreihe gemeinsam von Stadtarchiv, Stadtmuseum und dem Heimatverein Kaufbeuren.

Eigentlich war das Buch, auf dessen Titel ein Bild von Hakenkreuzfahnen in der Kaiser-Max-Straße zu sehen ist, auch als Begleitband zu der Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ im Stadtmuseum vorgesehen, die im November 2019 startet. Da es aber gleichzeitig die diesjährige Jahressgabe an die Mitglieder des Heimatvereins ist, wurde als Kompromiss das Buch schon vorab zunächst nur der Presse präsentiert.

Sieben Autorinnen und Autoren hatten sich unter der Schriftleitung von Dr. Stefan Dieter und dem neuen Stadtarchivar Dr. Peter Keller mit den unterschiedlichen Auswirkungen des



Herausgeber Stadtarchivar Dr. Peter Keller (v. li.), Autorin Lisa Kügler, Herausgeber und Autor Dr. Stefan Dieter, Autorin Petra Weber, Leiterin des Stadtmuseums, Autor Manfred Heerdegen, Werner Weirich vom Heimatverein, Autor Dr. Andreas Weileder, Angela Schulz, die neue Betreuerin der Schriftenreihe im Verlag. Nicht im Bild: die Autorinnen Corinna Malek und Dr. Martina Steber. Foto: Zasche

Nationalsozialismus speziell in Kaufbeuren beschäftigt. Auch hier hatte die NSDAP von 1933 bis 1945 weite Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens infiziert, wie die Aufsätze in diesem Band zeigen:

Der Historiker und Neugablonzer Archivar Manfred Heerdegen geht der Frage nach, wie die NSDAP in Kaufbeuren an die Macht gelangen und bis Kriegsende unangefochten herrschen konnte. Dr. Andreas Weileder, Lehrer für Geschichte, Latein und Griechisch am Jakob-Bru-

cker-Gymnasium und Kirchenverwaltungsamt von St. Dionysios in Oberbeuren, befasst sich mit der Lage der katholischen Kirche unter der Herrschaft der Nationalsozialisten und ihre Schwierigkeiten der Selbstbehauptung bei gleichzeitigem Abstandhalten. Dr. Martina Steber, stellvertretende Leiterin der Forschungsabteilung München am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, hat ihren Vortrag von vor zwei Jahren über den umstrittenen Heimatforscher Kurat Christian Frank

zum Nachlesen zur Verfügung gestellt. Kunsthistorikerin Petra Weber, Leiterin des Kaufbeurer Heimatmuseums, widmet sich der Entwicklung dieses Museums im Dritten Reich. Dr. Stefan Dieter, Lehrer für Deutsch, Geschichte und evangelische Religion am Carl-von-Linde-Gymnasium in Kempten, der über die Geschichte Kaufbeurens promoviert hat, beschreibt, wie das Tänzelfest im Zeichen des Hakenkreuzes als Propagandainstrument missbraucht wurde. Lisa Kügler illustriert in einem Aus-

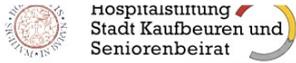
zug aus ihrer Masterarbeit die wechselhafte Objektgeschichte der Regimentsfahne des Wehrmacht-Fliegerhorsts Kaufbeuren. Stadtheimatpflegerin Corinna Malek schließlich untersucht, wie sich das Alltagsleben in der Wertachstadt während des Zweiten Weltkriegs gestaltet hat.

Mit den drei Bänden in der Schriftenreihe und der geplanten Sonderausstellung im Stadtmuseum wurde das Thema „Nationalsozialismus“ in Kaufbeuren so umfassend aufgearbeitet wie kaum anderswo. Aber obwohl inzwischen einige Lücken gefüllt wurden, sei immer noch nicht alles erforscht, so Petra Weber. „Weiterforschen“ lautete daher ihre Empfehlung, und Dr. Dieter ließ durchblicken, dass es eventuell einen dritten Band zu diesem Thema geben werde. „Allerdings nicht 2020“, bremste Verleger Bauer den Eifer. Für 2021 werde von Helmut Lausser jetzt erst einmal ein dickes Buch über Burgen im Altdandkreis für die Schriftenreihe vorbereitet. iza

Zum Buch

Kaufbeuren unterm Hakenkreuz, Bd. 2, Beiträge zur Stadtgeschichte, Kaufbeurer Schriftenreihe Band 22
Herausgegeben von Dr. Stefan Dieter und Dr. Peter Keller
288 Seiten, 85 Fotos, Hardcover,
Format 170 x 240 mm
Bauer-Verlag Thalhofen
06/2019
ISBN 978-3-95551-132-6

09–11/2019 | Wertachboten Seniorenzeitschrift



Kultur in Kaufbeuren | 33

Kaufbeuren unterm Hakenkreuz Eine Stadt geht auf Spurensuche Sonderausstellung im Stadtmuseum

STADTMuseum
KAUFBEUREN

Einen besonderen Weg geht das Stadtmuseum Kaufbeuren mit seiner Sonderausstellung, die am 1. November eröffnet. Als Reaktion auf den städtischen Diskurs über seinen Ausstellungsbereich zum Nationalsozialismus in Kaufbeuren wurde das Projekt „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ ins Leben gerufen. Gemeinsam mit vielen engagierten Bürgerinnen und Bürgern und 10 Kooperationspartnern aus der Stadtgesellschaft wurde über ein Jahr lang eine neue Sonderausstellung entwickelt. Im Fokus stehen die Geschichte Kaufbeurens im Dritten Reich sowie die Frage, wie wir heute mit der NS-Vergangenheit umgehen. Entstanden ist eine lebendige Schau – durchwoben von Objekten, Erinnerungen, kreativen Auseinandersetzungen und Gedanken der Kaufbeurer Bürgerinnen und Bürger selbst, auch Kindern und Jugendlichen.

Ein vielfältiges Rahmenprogramm lädt Jung und Alt über die Ausstellung hinaus zur Auseinandersetzung mit dem Thema ein.

Das Projekt wird gefördert im Fonds Stadtgefährten der Kulturstiftung des Bundes.



*Sammelaufruf geglückt.
Viele von Bürgerinnen und Bürgern
gestiftete historische Objekte erzählen
in der Ausstellung ihre Geschichte.*

*Historikerin Nina Lutz zeigt hier
eine Auswahl.*

Bild: Stadtmuseum Kaufbeuren

**Die Ausstellung findet statt vom
01.11.2019 bis 17.05.2020**

Kontakt:
Stadtmuseum Kaufbeuren
Kaisergäßchen 12 - 14
87600 Kaufbeuren
Tel.: 08341 / 966 83 90

25.09.2019 | Kreisbote (Kultur)

Erschütternd, spannend, schräg

Kulturwerkstatt-Spielplan der Theatersaison 2019/2020 vorgestellt

Kaufbeuren – In diesen Tagen stellt die Kulturwerkstatt Kaufbeuren (KW) – 1988 als theaterpädagogische Einrichtung des Stadtjugendrings Kaufbeuren gegründet und mittlerweile eine feste Größe, „ein Leuchtturm“ laut Oberbürgermeister Stefan Bosse im Kaufbeurer Kulturleben – ihr neues Programm für die Theatersaison 2019/2020 vor.

Die Farbe der neuen Spielzeit unter dem Motto „Querdenken“ ist grün, daher wurde bei kürzlichen Renovierungsarbeiten im Kulturwerkstatt-Theater auch der bisher blaue Eingangsbereich entsprechend geändert. Außerdem fanden in den Sommerferien drei Sommercamps zu verschiedenen Projekten statt, wo jeweils etwa zehn Tage lang von früh bis abends ohne Schuldruck oder Stress durch andere Termine geschrieben oder geprobt wurde. Die erwachsenen Mitspieler mussten dafür Urlaub oder zumindest halbtags frei nehmen. Sechs Neuinszenierungen und etliche Wiederaufnahmen wurden so erarbeitet.

Gestartet wird am 28. September mit „Die weiße Rose“ (12+), einer erstmals in der KW



Martina Quante und Kulturwerkstatt-Leiter Thomas Garmatsch stellten dem Kreisbote das Programm für die Spielzeit 2019/2020 vor. Foto: iza

gezeigten, erschütternden Werkstatt-Aufführung von Petra Wüllenweber über Sophie und Hans Scholl. Die Geschwister Scholl riefen in der Nazizeit zum privaten Widerstand auf und bezahlten dafür mit dem Tod. Für die Aller kleinsten wurde ein neues Kapitel von „Frau Maus und Herr Heinrich“ (3+) in den Spielplan aufgenommen und ist ab Mitte Oktober in der Miniburg zu sehen. Dort finden auch – als Gruselspaß für Mutige – zu Hallo-

ween zwei Vorstellungen „mit Gänsehautgarantie“ des Figurantentheaters aus dem Koffer von „Frau Lavendel“ (7+) statt. Die Werkstattaufführung „Die Schule der magischen Tiere“ (6+) nach den erfolgreichen Geschichten von Margit Auer ist ebenfalls eine KW-Neuinszenierung. Die Theaterversion entstand in der KW-Kinderschreibwerkstatt und wird ab 8. November gespielt.

In der Adventszeit erzählt man im Geschichtenladen wieder

„Weihnachtsgeschichten“. Und natürlich darf „Ox und Esel“ (6+), seit 14 Jahren ein Kultstück für die ganze Familie, nicht fehlen. Neu kommt als vorweihnachtliche Überraschung „Die wirklich wahre Geschichte vom Kaufbeurer Engele“ (4+) hinzu.

Vom 17. Januar 2020 an wird im Geschichtenladen das Repertoire-Stück „Und was kommt nach 1000?“ (10+) wiederholt. Diese anrührende, poetische Geschichte über den Tod und die ganz besondere Freundschaft zwischen einem kleinen Mädchen und einem alten Mann regt zum Schmunzeln an und tröstet. Zuschauer ab 14 Jahren sollten sich die amüsante, schräge Komödie „Hase Hase“ (14+) von Coline Serreau über die Macht der Familie nicht entgehen lassen. Die Premiere dieser Neuinszenierung findet am 25. Januar 2020 statt.

Eine weitere Neuinszenierung ist Ende Februar 2020 das spannende Stück „Moby Dick“ (12+) nach dem Klassiker von Herman Melville. Die Parabel über die Besessenheit von Kapitän Ahab, den weißen Wal zu erlegen, stammt in der etwas gewöhnungsbedürftigen, altertümlichen Sprache des Originals aus

KW-eigener Feder. Ein ehemaliges Kulturwerkstatt-Mitglied, jetzt in den Babelsberger Tonstudios angestellt, wird live Walfanggeräusche imitieren. „Kaufbeurer Geschichte(n) unter dem Hakenkreuz“ (12+) erzählen „Frau Maierhof“ und „Herr Wiedemann“ ab Ende März 2020 in Teil 3 der „Stadtgeschichten“ aus dem Geschichtenladen (in Kooperation mit dem Stadtmuseum und parallel zu dessen Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“). Unter anderem gehen sie auf die Rolle des in der Nazizeit zu Propagandazwecken instrumentalisierten Schauburg-Kinos ein.

Schließlich darf man auf das 1. Kulturwerkstatt-Festival vom 1. bis 5. Mai gespannt sein: Unter dem Titel „Fernlicht“ schauen die KW-Jugendlichen zusammen mit anderen Künstlern in fünf Stücken zum Thema „Widerstand“ an verschiedenen Spielorten „über den Tellerand“. Genauere Informationen werden ab Februar 2020 bekannt gegeben. Die einzelnen Spieltermine aller Stücke finden Sie auf der Kulturwerkstatt-Webseite unter www.kulturwerkstatt.kaufbeuren.de und im vierteljährlichen Programmflyer. iza

02.10.2019 | Allgäuer Zeitung (Service)

Haus der Demokratie

KAUFBEUREN

„Extremismus in Kaufbeuren“, veranstaltet vom Stadtmuseum und der Koordinierungsstelle von „Demokratie leben!“, Mi, 18 Uhr, Haus der Demokratie, Kaiser-Max-Straße 15.

18.10.2019 | Allgäuer Zeitung (Kultur am Ort)

Neuzugänge von 1932 bis 1964 unter der Lupe

Forschungsprojekt Stadtmuseum untersucht, ob seine Bestände rechtmäßig erworben wurden

Kaufbeuren Seit August läuft am Stadtmuseum Kaufbeuren ein Projekt zur Provenienzforschung. Dabei geht es darum, die Herkunftsgeschichte der Sammlung lückenlos zu klären. Insbesondere für die NS-Zeit muss festgestellt werden, ob Objekte früheren jüdischen Eigentümern unrechtmäßig entzogen worden sind. Auch die Ermittlung der rechtmäßigen Eigentümer und die Rückgabe betreffender Kunst- und Kulturgüter ist Teil dieses Forschungsbereichs. Das Stadtmuseum erhält für das Projekt Fördergelder vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste sowie von der Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern.

Bis April 2021 wird die Kulturwissenschaftlerin Lisa Kügle mit

Unterstützung des Kunsthistorikers Horst Kessler die Sammlungserwerbungen des Stadtmuseums aus den Jahren 1932 bis 1964 untersuchen. Derzeit wird die Herkunft der Objekte unter die Lupe genommen, die zwischen 1933 und 1945 in den Museumsbestand eingegangen sind. Aufschluss darüber geben Erwerbungsakten aus dem Stadtarchiv Kaufbeuren. Parallel dazu nimmt Kügle diese Stücke genau in Augenschein. Auf den Objekten finden sich häufig Indizien wie Stempel, Marken oder handschriftliche Verweise, die Hinweise auf Vorbesitzer oder Kunsthändler geben können. Zu jedem einzelnen dieser Händler sowie allen beteiligten Privatpersonen werden im nächsten Schritt Kurzbiografien verfasst. Über die jeweiligen Biografien lassen sich Rückschlüsse auf eine mögliche jüdische Herkunft ziehen und die damit einhergehende „Arisierung“ des Besitzes feststellen.

Bei einer Erstüberprüfung durch Provenienzforscherinnen der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern im Juli 2018 wurden rund 200 Objekte aus dem Zeitraum 1932 bis 1964 mit zweifelhafter Herkunft ermittelt. Bis in die 1960er-Jahre tauchen in den Akten verdächtige Händlernamen auf. Diese ersten Ergebnisse waren der Anlass dafür, das Forschungsprojekt ins Leben zu rufen.

Erste Verdachtsmomente bestehen bereits, etwa beim Ankauf von drei Grafiken des Kaufbeurer Radierers Daniel Hopfer vom „Münchener Versteigerungshaus Adolf Weinmüller“. Im Zuge der Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“, die Ende Oktober startet, werden das Forschungsprojekt und der Ankauf beim Auktionshaus Weinmüller ebenfalls kurz vorgestellt. (az)



Die Kulturwissenschaftlerin Lisa Kügle untersucht Objekte in der Sammlung des Kaufbeurer Stadtmuseums, die im Zeitraum zwischen 1933 und 1945 angekauft oder geschenkt wurden.

Foto: Susanne Saqner

29.10.2019 | Allgäuer Zeitung (SA Extra)

„Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“

Neue Sonderausstellung im Stadtmuseum Kaufbeuren ab 1. November

Kaufbeuren (ex). Die neue Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche.“ ab 1. November im Stadtmuseum Kaufbeuren erzählt in Schlaglichtern die Geschichte Kaufbeurens im Dritten Reich: Wie hat sich der Nationalsozialismus damals hier verankert? Was genau ist in der Stadt passiert? Und wie nehmen wir die NS-Zeit heute wahr?

Einen besonderen Weg ging das Museum bei der Ausstellungsentwicklung und bezog interessierte Bürger*innen sowie 10 Kooperationspartner aus der Stadtgesellschaft in die einjährige Spurensuche und Erstellung von Ausstellungsinhalten mit ein. Die Idee eines Teilhabeprojekts entstand, als nach der Wiedereröffnung 2013 Kritik am Ausstellungsbereich zum Nationalsozialismus laut wurde. Das Stadtmuseum stellte sich der

Kritik. „Als Konsequenz suchten wir in der Kaufbeurer Bevölkerung nach noch erhaltenen Objekten aus der NS-Zeit, holten die Bürger*innen Kaufbeurens als Zeitzeugen und Nachfahren mit ins Boot und fanden mit Carolin Keim (Expertin für partizipative Ausstellungen) und Nina Lutz (Historikerin) personelle Unterstützung für unser Vorhaben“, so Petra Weber, Leiterin des Museums. Besucher*innen erwartet eine vielfältige Ausstellung, die das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Sie zeigt Kaufbeurer Objekte und Geschichten. Ergebnisse aus den Kooperationsprojekten verdeutlichen die heutige Sicht auf die NS-Vergangenheit. Wer sich über die Ausstellung hinaus mit der Kaufbeurer NS-Geschichte, aber auch dem Rechtsruck in Teilen der Gesellschaft auseinandersetzen möchte, findet im Begleitprogramm Gelegenheit dazu.

Foto: Archiv
Tänzelfestverein



31.10.2019 | BR24

31.10.2019, 09:54 Uhr



Kaufbeuren unterm Hakenkreuz – Ausstellung wird eröffnet

Das Stadtmuseum Kaufbeuren eröffnet am Donnerstag, 31.10., die Ausstellung "Unterm Hakenkreuz - eine Stadt geht auf Spurensuche". Das Museum war wegen einer vorherigen Ausstellung kritisiert worden, deshalb gab es jetzt eine komplette Überarbeitung.

Am Anfang stand Kritik: Die wurde 2013 nach der Wiedereröffnung des Kaufbeurer Stadtmuseums laut. Bemängelt wurde vor allem, dass die Ausstellung zum Nationalsozialismus nur wenig über die konkreten Ereignisse in Kaufbeuren und Umgebung zwischen 1933 und 1945 erzählte. Das ist jetzt anders. Interessierte können die neu konzipierte Ausstellung "Unterm Hakenkreuz – eine Stadt geht auf Spurensuche" ab Donnerstag, 31.10., um 19 Uhr im Stadtmuseum anschauen.

Kaufbeurer Bürger haben an der Ausstellung mitgearbeitet

Viele Kaufbeurer stifteten Objekte aus der NS-Zeit oder erzählten als Zeitzeugen von ihrem Leben während der nationalsozialistischen Diktatur. Auch die heutige Sicht von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf die NS-Zeit kommt in der Ausstellung vor. Das Stadtmuseum hat die Ausstellung gemeinsam mit Kaufbeurer Bürgern erarbeitet.

"Verschwundene NS-Geschichte" und andere Veranstaltungen

Begleitet wird die Ausstellung von vielen Veranstaltungen: es gibt einen Stadtrundgang "Verschwundene NS-Geschichte – auf den Spuren des KZ-Außenlagers Kaufbeuren" oder Führungen über den Fliegerhorst. Die Ausstellung ist von Dienstag bis Sonntag geöffnet und läuft bis zum 17. Mai 2020.



Presseberichte 2019

Kaufbeuren unterm Hakenkreuz

02.11.2019 | Allgäuer Zeitung (Kaufbeuren)



Zahlreiche Besucher kamen zur Eröffnung der Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ in das Stadtmuseum. Mithilfe von zehn Kooperationspartnern und vielen Bürgern wurde Objekte und Geschichten aus der NS-Zeit in Kaufbeuren gesammelt. Fotos: Harald Langer

Licht in ein dunkles Kapitel

Eröffnung Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ sorgt für großen Andrang. Im Fokus stehen lokale Geschichten und Biografien sowie der Dialog mit den Bürgern

VON TOBIAS GIEGERICH

Kaufbeuren Von den vielen Gästen bei der Eröffnung der Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ waren selbst die Organisatorinnen um Petra Weber (Leiterin des Kaufbeurer Stadtmuseums), Carolin Keim (Projektleiterin) und Historikerin Nina Lutz positiv überrascht. Durch die etwa 160 Anwesenden, die der offiziellen Eröffnungszeremonie am Donnerstag-

abend in der Sparkassen-Passage beiwohnten, fühlten sich die Verantwortlichen auch darin bestätigt, dass es seit Beginn des Projektes gelungen war, mit den Bürgern der Stadt in Dialog zu treten.

Bei einer Podiumsdiskussion 2015 hatten Experten Kritik an der Darstellung der NS-Zeit in der Dauerausstellung des Kaufbeurer Stadtmuseums geäußert. Dies nahm das Museum mit Unterstützung der Stadt zum Anlass, die Jahre zwischen 1933 und 1945 vor Ort genau-

er unter die Lupe zu nehmen. Zahlreiche Kaufbeurer Bürger hatten sich nach einem Aufruf im Frühjahr 2018 an der Aktion beteiligt und brachten dem Projektteam eine große Zahl an Gegenständen, Dokumenten und Bildmaterial vorbei. „Die Ausstellung soll ein lebendiger Ort der Begegnung mit der Vergangenheit werden“, sagte Weber und betonte, dass es bei dem Projekt darum gehe, lokale Geschichten und Biografien zu erforschen und darzustellen. Mit Hilfe von zehn Kooperationspartnern, darunter unter anderem Schulen, Kulturwerkstatt, Arbeitskreis Fotografie, Technisches Ausbildungszentrum der Luftwaffe (Abteilung Süd), kam die Ausstellung letztlich zustande. Weber kündigte zudem an, dass die Arbeit nach der Sonderausstellung, die bis zum 17. Mai 2020 geplant ist, noch nicht beendet sei. Weitere Projekte seien in Arbeit, dabei gehe es auch um die eigenen Geschichte des Stadtmuseums und die Überprüfung von Ankäufen, die das Museum in der Zeit von 1932 bis 1965 tätigte.

Großen Respekt gegenüber der Arbeit der Beteiligten zeigte auch

Oberbürgermeister Stefan Bosse. „Die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit ist nach wie vor eine Aufgabe mit hoher gesellschaftlicher Relevanz“, sagte Bosse. „Das ist gerade in diesen Zeiten wichtig, in denen die Verbrennen der Nationalsozialisten oft verharmlost werden.“ Mit Blick auf die schwindende Zahl an Zeitzeugen hob Bosse hervor, dass ein solches Engagement umso wichtiger sei, um eine „lebendige Erinnerungskultur zu etablieren“.

Im Anschluss an den offiziellen Teil konnten die ersten Besucher das Ergebnis der Spurensuche im Stadtmuseum begutachten. „Es ist keine klassische Geschichtsschau“, sagte Projektleiterin Carolin Keim. Die Besucher sollen aktiv eingebunden werden, außerdem kommen die Projektpartner auf von der Decke hängenden Plakaten zu Wort. Die sechs Themeninseln beinhalten ausschließlich Objekte aus und mit Bezug zu Kaufbeuren.

Am morgigen Sonntag bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren um 11 Uhr eine Führung durch die Sonderausstellung an. » Kultur am Ort

» www.stadtmuseum-kaufbeuren.de



In der Kaufbeurer Innenstadt hingen Projektleiterin Carolin Keim und ihre Helfer Fotoporträts der Kooperationspartner auf.

02.11.2019 | Kreisbote

Die Herkunft der Dinge

Ein Projekt zur Provenienzforschung im Stadtmuseum Kaufbeuren

Kaufbeuren – Seit August führt das Stadtmuseum Kaufbeuren ein Förderprojekt zur Provenienzforschung durch. Dieser Forschungsbereich ist ein wichtiges Aufgabenfeld in der heutigen Museumsarbeit. Dabei geht es darum, die Herkunftsgeschichte der Sammlung lückenlos zu klären. Für die NS-Zeit muss festgestellt werden, ob Objekte früheren jüdischen Eigentümern unrechtmäßig beziehungsweise verfolgungsbedingt entzogen worden sind. Auch die Rückgabe der Kunst- und Kulturgüter ist Teil des Forschungsbereichs. Das Stadtmuseum erhält für das Projekt Fördergelder vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste sowie von der Landesstelle für nicht-staatliche Museen in Bayern.

Unter der Lupe – Spurensuche im Archiv und Depot

Bis April 2021 wird die Kulturwissenschaftlerin Lisa Kügle mit Unterstützung des Kunsthistorikers Horst Keßler die Sammlungserwerbungen des Stadtmuseums aus den Jahren 1932 bis 1964 untersuchen. Derzeit werden diejenigen Objekte durchleuchtet, die zwischen 1933 und 1945 in den Museumsbestand eingegangen sind. Aufschluss darüber geben Erwerbungsakten aus dem Stadtarchiv Kaufbeuren. Parallel dazu nimmt Lisa Kügle diese Stücke genau unter die Lupe: Auf den Objekten finden sich häufig Indizien, wie Stempel, Marken oder handschriftliche Verweise, die Hinweise auf Vorbesitzer oder Kunsthändler geben können. Zu jedem einzelnen dieser Händler sowie allen beteiligten Privatpersonen werden im nächsten Schritt Kurzbiografien verfasst. Über die jeweiligen Biografien lassen sich Rückschlüsse auf ei-



Die Kulturwissenschaftlerin Lisa Kügle untersucht Objekte in der Sammlung des Museums, die im Zeitraum von 1933-1945 angekauft oder geschenkt wurden. Foto: Stadtmuseum Kaufbeuren

ne mögliche jüdische Herkunft ziehen und die damit einhergehende „Arisierung“ des Besitzes feststellen.

Zweifelhafte Herkunft: Erstüberprüfung

In einer Erstüberprüfung durch Provenienzforscherinnen der Landesstelle für die nichtstaatli-

chen Museen in Bayern im Juli 2018 wurden rund 200 Objekte aus dem Zeitraum 1932 bis 1964 mit zweifelhaften Provenienzen ermittelt. Bis in die 1960er Jahre tauchen in den Akten verdächtige Händlernamen auf. Diese ersten Ergebnisse waren der Anlass dafür, das Forschungsprojekt ins Leben zu rufen.

Sonderausstellung im Stadtmuseum

Erste Verdachtsmomente bestehen bereits, etwa beim Ankauf von drei Grafiken des Kaufbeurer Radierers Daniel Hopfer im „Münchener Versteigerungshaus Adolf Weinmüller“. Im Rahmen der Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“, die am Donnerstag eröffnet wurde, wird das Forschungsprojekt und der Ankauf beim Auktionshaus Weinmüller ebenfalls kurz vorgestellt. kb

06.11.2019 | Kreisbote (Titel)

»Wie hätte ich damals reagiert?«

Eröffnung der Ausstellung »Kaufbeuren unterm Hakenkreuz« regt zum Nachdenken an

Kaufbeuren – Seit 2015 Kritik laut wurde an der lückenhaften Dauerausstellung zum Thema NS-Zeit im Kaufbeurer Stadtmuseum, hatte sich Museumsleiterin Petra Weber mit einem dreiköpfigen Projektteam daran gemacht, diese Lücken zu füllen. Bei der Ausstellungsentwicklung ging das Stadtmuseum einen besonderen Weg und bezog interessierte Bürger sowie zehn Kooperationspartner aus der Stadtgesellschaft in die Spurensuche mit ein. Rund 50 Objekte aus der Zeit hatte ein Aufruf an die Kaufbeurer Bürger erbracht. Die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern aus der Stadtgesellschaft trug zusätzliche Recherche-Ergebnisse sowie Film- und Hörbeiträge ein. Vergangenen Donnerstag wurde nun das Ergebnis der langen Vorbereitung präsentiert.

Wegen der überaus zahlreichen Anmeldungen fand die Er-



Das Tänzelfestplakat 1935 trägt Hakenkreuze und das Tänzelhölzle muss 1937 dem Fliegerhorst weichen. Foto: Zsche

öffnung der Ausstellung »Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche« nicht im Stadtmuseum, sondern im Sparkassenforum statt – und selbst dort mussten einige Eröffnungsbesucher stehen.

Im Anschluss daran hatten die Gäste Gelegenheit, sich im Stadtmuseum einen ersten Eindruck von der Ausstellung zu verschaffen, die vom 1. November 2019 bis zum 17. Mai 2020 läuft. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen neben dem Dialog mit den Bürgern lokale Geschichten und Biografien. Auf sechs Themeninseln zu »Stadtverwaltung«, »Tänzelfest und Fliegerhorst«, »Zwangsarbeit«, »Antisemitismus«, »Rassenhygiene«, Euthanasie« und »Museum« wird in Schlaglichtern die Geschichte Kaufbeurens im Dritten Reich erzählt.

Lesen Sie einen ausführlichen Bericht zur Eröffnung der Sonderausstellung in der nächsten Ausgabe. iza

07.11.2019 | Allgäuer Zeitung (Kultur am Ort)

Filmpremiere und mehr bei Querkunst

Kaufbeuren Projekte zu den Ausstellungen in den Kaufbeurer Museen, aber auch kreative Vorfreude auf den Advent stehen beim Kunstraum Querkunst auf dem Programm:

● „**Damals und heute**“, so heißt ein Film, den ein junges Querkunst-Team begleitend zur Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ im Stadtmuseum gedreht hat. Vorgestellt wird das Werk, das für Zuschauer ab zehn Jahren geeignet ist, am Freitag, 15. November, ab 17 Uhr im Stadtmuseum. Zuvor gibt es eine Führung durch die Schau. (az)

📌 **Anmeldung** für die Filmpremiere vorab beim Stadtmuseum Kaufbeuren, Telefon 08341/9668390, E-Mail: stadtmuseum@kaufbeuren.de

„Streitet euch!“ – Über den demokratischen Umgang mit Populismus und Stammtischparolen

Freitag, 8. November, 18 Uhr, Spitaltor 5. Der Vortrag findet im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ statt, die von Freitag, 1. November, bis Freitag, 17. Mai, im Stadtmuseum zu sehen ist. Ziel der Ausstellung ist es, die NS-Zeit in Kaufbeuren neu zu beleuchten, aktuelle Bezüge herzustellen und dabei die Menschen der Stadt einzubinden. Freier Eintritt – keine Anmeldung erforderlich. Leitung: Dr. Christian Boeser-Schnebel.

07.11.2019 | Sonntagsblatt

7.11.2019

NS-Geschichte

Ausstellung dokumentiert Nationalsozialismus in Kaufbeuren

Von Ralf Schick

Alltagsgegenstände aus der Zeit des Nationalsozialismus sind in einer neuen Sonderausstellung im Stadtmuseum Kaufbeuren zu sehen. An dem Teilhabeprojekt haben nicht nur Wissenschaftler mitgearbeitet, sondern auch viele Kaufbeurer selbst.



© epd-bild/Stadtmuseum Kaufbeuren

© epd-bild/Stadtmuseum Kaufbeuren

Tagebücher von Marie-Luise Schindele (1928-2005), in denen die Internatsschülerin ihre Erlebnisse und Gedanken während der Kriegszeit in Kaufbeuren festhielt.

Die Geschichte Kaufbeurens im Dritten Reich ist Thema einer Sonderausstellung im **Stadtmuseum Kaufbeuren**. In der Schau soll dargestellt werden, wie der Nationalsozialismus damals in der Stadt verankert war, wie das Museum mitteilte. Die Sonderschau ist vom 1. November bis 17. Mai 2020 zu sehen.

Ausgestellt sind unter anderem zahlreiche Alltagsgegenstände, Fotografien, Kleidungsstücke, Plakate und Fotoalben. Zu sehen ist etwa ein Kleiderbügel aus dem Geschäft des jüdischen Kaufmanns Ernst Buxbaum (1897-1940), der bis 1938 in Kaufbeuren ein Textilgeschäft betrieb und mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten antijüdischen Schikanen und Boykottmaßnahmen ausgesetzt war. Außerdem Tagebücher von Marie-Luise Schindele (1928-2005), in denen die Internatsschülerin ihre Erlebnisse und Gedanken während der Kriegszeit in Kaufbeuren festhielt.

"Wir hatten an die Bevölkerung von Kaufbeuren appelliert, mal nachzuschauen, ob sie bei sich noch etwas auf dem Dachboden finden", sagte Museumsleiterin Petra Weber.

Ein Jahr lang habe die Entwicklung der Ausstellung gedauert, bei der interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie zehn Kooperationspartner aus der Stadtgesellschaft mit einbezogen wurden.

"Die Idee eines Teilhabeprojekts ist entstanden, weil nach der Wiedereröffnung des Stadtmuseums 2013 Kritik am Ausstellungsbereich zum Nationalsozialismus laut wurde", sagte Weber. Das Stadtmuseum habe sich daraufhin der Kritik in einer öffentlichen Podiumsdiskussion im Jahr 2015 gestellt, in der verschiedene Experten bemängelten, dass die Ausstellung nur wenig über die konkreten Ereignisse vor Ort in der NS-Zeit erzähle. "Als Konsequenz suchten wir in der Kaufbeurer Bevölkerung nach noch erhaltenen Objekten aus der NS-Zeit und holten Bürgerinnen und Bürger von Kaufbeuren als Zeitzeugen und Nachfahren mit ins Boot", sagte Weber.

Unterstützt wurde das Museum von Carolin Keim, einer Expertin für partizipative Ausstellungen, und Nina Lutz, Historikerin mit Schwerpunkt Nationalsozialismus.

Zu den zehn Kooperationspartnern zählen unter anderem das Generationenhaus, das mit einem "Zeitreisetreff" beteiligt ist, in dem sich unter anderem Zeitzeugen für Interviews zur Verfügung stellten. Das Jakob-Brucker-Gymnasium beschäftigte sich mit der Entstehung des Fliegerhorstes Kaufbeuren und erarbeitete Text-, Hör- und Digitalbeiträge für die Ausstellung. Die Kulturwerkstatt habe zum Ausstellungsthema ein Theaterformat erarbeitet, das Marien-Gymnasium Ausstellungstexte und Hörbeiträge etwa zur Geschichte des Kaufbeurer Tänzelfestes während der NS-Zeit.

"Das Besondere an der Ausstellung ist eben, dass wir so viele Menschen an dem Projekt beteiligt haben und es eben keine Schau nur von Wissenschaftlern ist", betont Petra Weber. Zu der Sonderschau gibt es ein umfangreiches Begleitprogramm mit Vorträgen, Filmen, Diskussionsrunden, Führungen und Zeitzeugengesprächen.

09.11.2019 | Kreisbote (Kultur)

Auf den Spuren der NS-Vergangenheit

Sonderausstellung »Kaufbeuren unterm Hakenkreuz« eröffnet

Kaufbeuren – Im Kaufbeurer Stadtmuseum wurde vergangene Woche eine der wichtigsten Sonderausstellungen der vergangenen Jahre eröffnet: „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz – eine Stadt auf Spurensuche“. Wegen des großen Andrangs der Kaufbeurer fanden die einführenden Worte im Sparkassenforum statt, musikalisch umrahmt von der Pianistin Monika Stöhr.

„Wie wäre es MIR ergangen?“ überlegte Oberbürgermeister Stefan Bosse bei seiner Begrüßung. Bei der Beschäftigung mit der NS-Zeit werde einem so richtig klar, wie glücklich wir uns heute schätzen können, dass wir unsere Meinung frei äußern dürfen.

Carl Philipp Nies, wissenschaftlicher Mitarbeiter für den Stadtgefährten-Fonds bei der Kulturstiftung des Bundes, lobte das Stadtmuseum-Konzept: Nicht alle Städte würden so ins Konkrete gehen wie das Kaufbeurer Museum, viele blieben lieber neutral auf der sicheren Seite, um niemandem auf die Füße zu treten. Wegen der ehrlichen Art und Weise, wie in Kaufbeuren mit dem Unbehagen über die vorhandene, lückenhafte Ausstellung umgegangen wurde, habe er dieses Projekt mit besonderer Freude zur Förderung ausgewählt. Die Spurensuche und Partnereinbindung seien



Im Eingangsbereich des Museums hängen Fahnen mit betroffenen Gedankensplintern der beteiligten Schülerinnen und Schüler. Foto: Zsche

Voraussetzung für die Förderung durch den Stadtgefährten-Fonds gewesen.

Für Museumsleiterin Petra Weber war das Projekt ein wichtiges Anliegen, nicht nur aus kulturhistorischer Sicht. Auch die NS-Geschichte des Stadtmuseums wurde und wird beleuchtet: Derzeit findet eine Feststellung der Provenienz von Ankäufen in der NS-Zeit statt, wobei sich bereits der eine oder andere Verdacht auf „Beutekunst“ ergeben hat. Ein dreiköpfiges Projektteam, bestehend aus Carolin Keim, Nina Lutz und Julia Schindler, unterstützte Museumsleiterin Weber bei dem langfristigen Projekt.

Carolin Keim, Expertin für partizipative Ausstellungen und Projektleiterin, erklärte das Prinzip „partizipative Ausstellung“, welches nur durch die aktive Teilnahme von Bürgern als Zeitzeugen und Leihgeber sowie zehn weiteren Partnern realisiert werden konnte: Zum Mehrwert der „Ausstellung Plus“ haben das Bundesprogramm „Demokratie Leben!“ und das Generationenhaus Kaufbeuren mit dem „Zeitreisetreff“ sowie der Seniorenbeirat Kaufbeuren mit den „Neugablonzer Zeitzeugen“ beigetragen. In P-Seminaren des Jakob-Brucker- und des Marien-Gymnasiums wurde

in Zusammenarbeit mit dem Technischen Ausbildungszentrum der Luftwaffe die Geschichte des Fliegerhorsts Kaufbeuren recherchiert, die querKunst-Kinder haben ein Filmprojekt entwickelt. Die Kulturwerkstatt erarbeitete zu dem Thema für den Geschichtenladen das Theaterformat „Stadtgeschichten 3“. In der Volkshochschule Kaufbeuren finden Vorträge zum Thema statt, und der AKF (Arbeitskreis Fotografie der vhs) Kaufbeuren fotografierte Porträts von den Menschen hinter der Ausstellung, die in der Kaufbeurer Innenstadt an Hauswänden gezeigt werden.

Schließlich erläuterte Nina Lutz, Historikerin mit Schwerpunkt Nationalsozialismus, das Konzept der Ausstellung: Auf sechs Themeninseln zu „Stadtverwaltung“, „Tänzelfest und Fliegerhorst“, „Zwangsarbeit“, „Antisemitismus“, „Rassenhygiene“, Euthanasie“ und „Museum“ wird in Schlaglichtern die Geschichte Kaufbeurens im Dritten Reich erzählt. Nun gelte es, weitere Spuren zu verfolgen. Die Ausstellung sei bereits vom Museum in den Stadtraum gewachsen – in Teilen des umfangreichen Rahmenprogramms werden inzwischen „Originalschauplätze mit Ausstellungsmodulen bespielt“, so Nina Lutz.

Nachdem die Vertreter der Partnerinstitutionen eine symbolische „Dankeschön-Rose“ erhalten hatten, spazierten die Vernissage-Besucher durch ein paar bereits fertige „Kaufbeuren-leuchtet“-Lichtinstallationen zum Museum, um sich dort einen ersten Eindruck von der NS-Ausstellung zu verschaffen. Es ist aber sicher auch noch ein zweiter und dritter Blick in aller Ruhe notwendig, um dieser Ausstellung in ihrer ganzen Vielschichtigkeit gerecht zu werden. Besichtigt werden kann sie noch bis 17. Mai 2020. Detail-Angaben zum umfangreichen Rahmenprogramm des Museums und der Projektpartner finden sich unter www.stadtmuseum-kaufbeuren.de. 12a

15.11.2019 | Allgäuer Zeitung (Kultur am Ort)



Matthias Tietje, Hauptmann der Reserve (rechts), erläutert Anlagen und Geschichte des Kaufbeurer Fliegerhorstes. Dieser ist einer der Projektpartner des Stadtmuseums bei der aktuellen Sonderausstellung.
Foto: Bundeswehr

Damals und heute

Stadtmuseum Veranstaltungen zur Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“

Kaufbeuren Noch bis zum 17. Mai nächsten Jahres läuft im Stadtmuseum die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“. Die Darstellung der Geschichte der Wertachstadt während der NS-Zeit wurde aufwendig und unter Einbeziehung zahlreicher Projektpartner erarbeitet. Entsprechend gibt es zu der Schau auch ein umfangreiches Begleitprogramm. In den nächsten Tagen werden eine Filmpräsentation und zwei Führungen angeboten:

Querkunst-Filmvorstellung

● Unter dem Titel „Damals und heute“ hat der Kunstraum Querkunst einen Film für die Ausstellung geschaffen, der dort bereits an einer Medienstation zu sehen ist und am heutigen Freitag, 15. November, ab 17 Uhr offiziell vorgestellt wird. Die

Kinder und Jugendlichen der Filmgruppe von Querkunst gingen der Frage nach: Was können wir aus der Vergangenheit lernen? Sie übten sich in Recherche, Konzeption, Durchführung von Zeitzeugen-Interviews, Schauspiel, Trickfilmproduktion, Regie, Kamera sowie Ton- und Filmschnitt. Der Eintritt zur Filmvorstellung im Museum ist frei.

● Am Sonntag, 17. November, gibt es von 15 bis 16 Uhr eine Führung durch die Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“. Der Rundgang gibt Einblicke in die Stadtgeschichte Kaufbeurens während der NS-Zeit. Dabei geht es um Fragen wie: Wie sah die Stadtpolitik während der NS-Zeit aus? Welchen Einfluss hatten die verschiedenen Parteiorganisationen? Wie hängen

Tanzelfest und die Ansiedlung des Fliegerhorstes zusammen? Wie haben die Kaufbeurer den Zweiten Weltkrieg erlebt? Auch die NS-„Euthanasie“ und der Antisemitismus in Kaufbeuren sowie die Zwangsarbeit in der Stadt sind Themen des Rundgangs.

🔗 **Anmeldung** vorab beim Stadtmuseum Kaufbeuren, Telefon 08341/9668390.

Rundgang über den Fliegerhorst

● Das Stadtmuseum und der Fliegerhorst Kaufbeuren bieten am Sonntag, 17. November, ab 13.30 Uhr zudem eine kostenfreie Führung über den Fliegerhorst an. Unter dem Motto „Walk and talk“ (gehen und sich unterhalten) begleitet Matthias Tietje, Hauptmann der Reserve, die Teilnehmer durch den

Zentralbereich der Kaserne. Dabei gibt es Einblicke in Entstehung des Kaufbeurer Militärflugplatzes, in die Architektur und ihre Besonderheiten und in herausragende geschichtliche Ereignisse an diesem Ort, etwa die erste Landung eines Flugzeuges, Krieg und Besetzung, die Rolle des Fliegerhorstes bei der Berliner Luftbrücke, im Kalten Krieg und bei der „atomaren Teilhabe“. Jeder Teilnehmer erhält eine bebilderte Broschüre mit historischen Aufnahmen der jeweiligen Stationen des Spazierganges. Treffpunkt zur Führung ist die Hauptwache des Fliegerhorstes an der Apfelfranger Straße. Die Veranstaltung findet nur bei trockener Witterung statt. (as)

🔗 **Anmeldung** vorab beim Fliegerhorst Kaufbeuren, Telefon 08341/921150.

Presseberichte 2019

Kaufbeuren unterm Hakenkreuz

16.11.2019 | Allgäuer Zeitung (Kultur am Ort)

**Buch zur NS-Zeit
in Kaufbeuren**

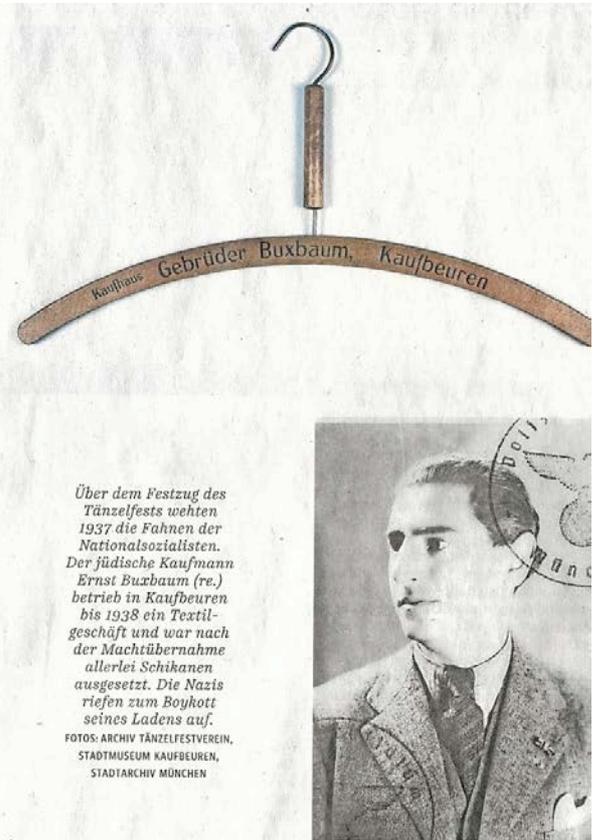
Kaufbeuren Als 22. Band der Kaufbeurer Schriftenreihe ist bereits im Sommer das Buch „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“, Band 2, erschienen (*wir berichteten*). Am Mittwoch, 20. November, wird das Werk nun offiziell vorgestellt. Die öffentliche Präsentation im Kaufbeurer Stadtmuseum beginnt um 18.30 Uhr. Der Eintritt ist frei. Bei der Veranstaltung geht Museumsleiterin Petra Weber mit einem Kurzvortrag auf einen der zahlreichen Aspekte ein, die in dem Band über die NS-Zeit in der Wertachstadt behandelt werden: Das Museum in der Zeit zwischen 1933 und 1945. Herausgeber und Veranstalter der Präsentation sind das Stadtarchiv Kaufbeuren und der Heimatverein sowie der Bauer-Verlag Thalhofen. Sie ist Teil des Begleitprogramms zur Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“, die bis 17. Mai 2020 im Stadtmuseum Kaufbeuren zu sehen ist. (az)

Anmeldung vorab beim Stadtmuseum Kaufbeuren, Telefon 08341/9668390, E-Mail: stadtmuseum@kaufbeuren.de

16.11.2019 | Kreisbote (Leserservice)

Buchpräsentation der Kaufbeurer Schriftenreihe Band 23 mit dem Titel „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Band 2“ um 18.30 Uhr im Stadtmuseum. Eintritt frei. Anmeldung unter Tel. 08341/9668390

22.11.2019 | Süddeutsche Zeitung (Bayern)



Über dem Festzug des
Tänzelfests wehten
1937 die Fahnen der
Nationalsozialisten.
Der jüdische Kaufmann
Ernst Buxbaum (re.)
betrieb in Kaufbeuren
bis 1938 ein Textil-
geschäft und war nach
der Machtübernahme
allerlei Schikanen
ausgesetzt. Die Nazis
riefen zum Boykott
seines Ladens auf.

FOTOS: ARCHIV TÄNZELFESTVEREIN,
STADTMUSEUM KAUFBEUREN,
STADTARCHIV MÜNCHEN

Kaufbeuren

In einer Sonderausstellung be-
stehende Objekte steuerten die Einheimischen bei – c

VON FLORIAN FUCHS

Kaufbeuren – „Lieber Gott, schütze doch unsere schöne, liebe Heimat“, hat Marie-Luise Schindele in fein säuberlicher Schreibschrift in ihr Tagebuch geschrieben. Mit dem Krieg stehe es gerade nicht gut, schreibt das 14 Jahre alte Mädchen, im Übrigen komme sie wegen anstehender Schulaufgaben nun doch nicht zu einer angedachten Ferienreise. Von 1943 bis 1945 hat Marie-Luise Schindele in einem Internat in Kaufbeuren Tagebuch geführt, die Einträge schwanken zwischen den Termini der Nazi-Propaganda, eigenen kritischen Gedanken und den ganz normalen Freuden und Nöten einer Jugendlichen. 2005 starb Schindele in Kempten, eine Cousine hat das Tagebuch nun dem Stadtmuseum zur Verfügung gestellt, für die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“.

Der Begriff der Spurensuche ist dabei wörtlich zu nehmen, das Stadtmuseum hat nicht einfach die Geschichte Kaufbeurens zur Zeit des Nationalsozialismus aufgearbeitet. Die Einheimischen waren aufgerufen mitzuhelfen, zeitgeschichtliche Objekte wie das Tagebuch zur Verfügung zu stellen und so die Historie nicht nur greifbar zu machen, sondern auch neu zu entdecken. Die Stadt Freiburg hat einen solch partizipativen Weg schon einmal beschritten. „Bei kleineren Städten wie Kaufbeuren ist mir so ein Ansatz nicht bekannt“, sagt Museumsleiterin Petra Weber. Bei der Neueröffnung des Stadtmuseums im Jahr 2013 war Kritik an der Darstellung Kaufbeurens im Nationalsozialismus laut geworden; zu wenig erfahre man über konkrete Ereignisse vor Ort. Weber hat deshalb nachgebessert und sich mit der Historikerin Nina Lutz und der Expertin für partizipative Ausstellungen, Carolin Keim, zwei Expertinnen an die Seite geholt.

Die Anfänge der NSDAP in Kaufbeuren, Euthanasie, Zwangsarbeiter, Gegner und Befürworter des Regimes – die Ausstellung ist aufgeteilt in mehrere Stationen,

die etwa mit dem Tagebuch bislang unbekannte Einblicke geben. Rosemarie Brecheisen zum Beispiel hat dem Museum einen Kleiderbügel aus dem jüdischen Kaufhaus der Gebrüder Buxbaum gespendet. „Es ist das einzig bekannte Stück, das heute noch übrig ist von dem Geschäft“, sagt Lutz. Der Kaufmann Ernst Buxbaum wurde von 1933 an schikaniert in der Stadt, 1938 verhaftet und ins Konzentrationslager Dachau gebracht. Sein Bruder Emil musste in dieser Zeit das Kaufhaus auflösen und weit unter Wert verkaufen. Ernst Buxbaum nahm sich 1940 das Leben. Spenderin Brecheisen kam durch Zufall zu dem Kleiderbügel: Als Beamtin beim Postamt Kaufbeuren zog sie eines Tages in das Büro eines älteren Kollegen, der in den Ruhestand ging – im Kleiderschrank des Büros hing der Bügel, die Bedeutung wurde ihr erst später durch einen Bericht über das einstige Kaufhaus in der Lokalzeitung klar.

Als „bunten Nachmittag“ übertitelte der Funker die Massenhinrichtung

„Für ein Museum ist es das A und O, über Objekte zu erzählen“, sagt Weber. Im Frühjahr 2018 startete das Museum seinen Sammlungsaufbau; es meldeten sich so viele Spender, dass nun gar nicht alle Gaben ausgestellt werden konnten. Der partizipative Ansatz beschränkt sich aber nicht darauf, Objekte aus der NS-Zeit aus Kellern und Speichern von Kaufbeuren zu holen. Weber, Lutz und Keim begleiteten die Konzeption der Ausstellung, sie machten die Schlussredaktion, die Bürger und vor allem zehn Kooperationspartner halfen aber entscheidend, alle Objekte aufzubereiten – darunter zwei örtliche Gymnasien. Die Schüler befragten Zeitzeugen, sie seziierten auch das Tagebuch der damals 14- bis 16-jährigen Marie-Luise Schindele. „Für uns war es spannend, mal nicht im stillen Kämmerlein zu arbeiten“, sagt Historikerin Lutz.

ren auf Spurensuche

beschäftigt sich das Stadtmuseum mit der Nazi-Vergangenheit, darunter das Tagebuch eines jungen Mädchens und die Trümmer eine Hitler-Büste



Elftklässlerinnen des Marien-Gymnasiums beschäftigten sich mit den Tagebüchern von Marie-Luise Schindele aus der Kriegszeit. FOTOS: STADTMUSEUM KAUFBEUREN, PRIVAT



Für die Schüler war es spannend, den Nationalsozialismus einmal aus der Perspektive einer anderen Jugendlichen zu sehen, und die Zeit über die Objekte ganz nah ran zu holen. Man sieht das an Zitaten, die das Museum schon am Eingang, aber auch in der Ausstellung zahlreich zur Schau stellt. „Erstaunlicherweise konnte ich einige Parallelen zu meinem eigenen Leben ziehen“, schreibt eine Schülerin. Einer anderen ist bei der Arbeit an dem Projekt „noch einmal klar geworden, wie viel die NS-Zeit in Deutschland eigentlich zerstört hat“.

Dabei hat das Museumsteam auch neue Forschungsergebnisse zutage gebracht. Dass Zwangsarbeiter unter anderem in Außenstellen des Konzentrationslagers Dachau tätig waren, ist bekannt. „Nicht erforscht ist bislang, wie viele Zwangsarbeiter bei Landwirten oder Kaufleuten Dienst tun mussten, da haben wir neue Erkenntnisse“, sagt Lutz. Neben NS-Propagandamaterial hat das Museum auch ein Fotoalbum eines Funkers erhalten, der am Ostfeldzug beteiligt war. Fast touristisch hält er auf der einen Seite Bauwerke in der Ukraine fest. Auf zwei anderen Seiten hat der Mann Privataufnahmen in sein Album geklebt, die eine öffentliche Hinrichtung zeigen, die 400 jüdische Männer mitverfolgen mussten, bevor sie selbst erschossen wurden – eine auch für Historiker seltene Perspektive. Als „bunten Nachmittag“ hat der Funker die Seite mit diesen Fotos überschrieben.

Museumsleiterin Weber würde Teile der Sonderausstellung, die bis Mai 2020 läuft, gerne dauerhaft zeigen. Der Trend in der Forschung, sagt Lutz, gehe ohnehin raus aus den großen Städten und lege den Fokus mehr auf ländliche Gebiete. Zeigenswert wäre dann auch der Schlusspunkt der Ausstellung, Trümmer einer Hitlerbüste, die der damalige Hausmeister auf Befehl aus dem Rathaus vor dem Einmarsch der Amerikaner in den Kioskeller des Stadtsaals warf. Sein Sohn barg die Trümmer 1988 und lagerte sie ein – bis er nun von dem Aufruf des Stadtmuseums hörte.

Presseberichte 2019

Kaufbeuren unterm Hakenkreuz

26.11.2019 | Allgäuer Zeitung (Lokales in Kürze)

KAUFBEUREN

**Sonntagsführung über
den Fliegerhorst**

Das Stadtmuseum und der Fliegerhorst Kaufbeuren laden am Sonntag, 1. Dezember, um 13.30 Uhr zur kostenfreien Führung über den Fliegerhorst ein. Die Veranstaltung gehört zum Begleitprogramm der Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“, die bis 17. Mai im Stadtmuseum zu sehen ist. Im Stil eines „Walk and Talk“ (Gehen und Sprechen) führt Matthias Tietje, Hauptmann der Reserve, durch den Zentralbereich der Kaserne. Dabei erhalten die Teilnehmer Einblicke in die Geschichte der Fliegerhorstentstehung, des Tänzelhözlles, der Architektur mit ihren Besonderheiten und in herausragende geschichtliche Ereignisse am Platz. Dazu gehören erste Landung, erster Flugtag, Krieg und Besetzung, Teilnahme an der Luftbrücke/Berlinblockade, Kalter Krieg. Jeder Besucher bekommt eine bebilderte Broschüre mit historischen Aufnahmen der jeweiligen Stationen des Spazierganges. Treffpunkt ist zu Beginn an der Hauptwache. Des Weiteren findet bis 11. Dezember im Offizierscasino die Ausstellung „Vom Tänzelhözlle zum Fliegerhorst“ statt. (az)

📌 Anmeldung zur Führung bis Donnerstag, 28. November, 16.30 Uhr per E-Mail an FliegerhorstFuehrungen@Bundeswehr.org. Die Führung findet nur bei niederschlagsfreiem Wetter statt.

29.11.2019 | Allgäuer Zeitung (Kultur am Ort)

KAUFBEUREN

Stadtmuseum: Führung durch Sonderausstellung

Eine Führung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren am Sonntag, 1. Dezember, ab 11 Uhr an. Der Rundgang gibt Einblicke in die Stadtgeschichte während der NS-Zeit. (az,  **Anmeldung** vorab unter Telefon 08341/9668390.

04.12.2019 | Allgäuer Zeitung (Lokales)

„Stolpersteine“ auch in Kaufbeuren

Gedenken Stadtmuseum und „Demokratie leben!“ wollen mit Messingwürfeln im Straßenbelag an einzelne NS-Opfer erinnern. Der Kulturausschuss hat keine Einwände

Kaufbeuren Das Gedenken an die Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft ist in Kaufbeuren schon seit vielen Jahren ein Thema. Davon zeugen unter anderem das Denkmal der „Salzstreuer“ am Jugendzentrum oder der Gedenkstein am Bezirkskrankenhaus. Durch das Erinnerungsprojekt „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ und die daraus entstandene Sonderausstellung im Stadtmuseum erhält das Thema derzeit aber wieder neue Dynamik. Das Stadtmuseum und die Kooperationspartner der städtischen Initiative „Demokratie leben!“ haben nun angeregt, zusätzlich an einzelne Kaufbeurer NS-Opfer mit metallenen „Stolpersteinen“ im Straßenbelag zu erinnern. Der Schul-, Kultur- und Sportausschuss des Stadtrates billigte das Vorhaben bei seiner jüngsten Sitzung einstimmig.

Das Projekt „Stolpersteine“ hat der Künstler Gunter Demnig im Jahr 2000 initiiert. Seither wurden fast 70 000 solcher Gedenkwürfel an rund 1200 Orten in ganz Europa gesetzt. Die Messingwürfel, in deren Oberseite Namen und Lebensdaten der Opfer graviert werden, sollen

möglichst in der Nähe von deren Wohn- oder Arbeitsorten in den Boden eingelassen werden.

Petra Weber, Leiterin des Stadtmuseums, berichtete, dass sich im Zuge der Recherchen für die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ drei Personen ergeben hätten, die für „Stolpersteine“ infrage kommen: Der jüdische Kaufmann Ernst Buxbaum (1897 bis 1940), der in Kaufbeuren ein Warenhaus betrieben hat und nach seiner Haft im KZ Dachau Selbstmord begangen hat, Stefan Smigarski (1924 bis 1943), der als polnischer Zwangsarbeiter in die Wertschmiederei nach Kaufbeuren gebracht und dort nach einem Fluchtversuch durch den Strang hingerichtet wurde, und der Kaufbeurer SPD-Stadtrat Georg Riedel (1897 bis 1938), der sich im KZ Dachau das Leben nahm. Weitere „Stolpersteine“ könnten durchaus folgen. Denn die Aufarbeitung der NS-Zeit in Kaufbeuren solle nicht mit dem Ende der Sonderausstellung wieder einschlafen, sondern weiterentwickelt werden.

Da die Informationen zu den NS-Opfern auf den „Stolpersteinen“ na-

turgemäß sehr knapp sind, sollen die Gedenkwürfel noch eine digitale Ergänzung bekommen, sei es durch eine App für Smartphone oder eine



Auch in Kaufbeuren sollen künftig „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig an NS-Opfer erinnern. Das Bild zeigt ihn beim Einlassen der Messingwürfel in Augsburg. Archiv-Foto: Silvio Wyszengrad

Internetseite, über die weitere Informationen zu den Personen abgerufen werden können. Wie dies ablaufen könnte, muss laut Weber noch im Detail geklärt werden. Ihr wäre es jedoch am liebsten, wenn Schulklassen oder Jugendgruppen die digitalen Ergänzungen zu den „Stolpersteinen“ erstellen. Gibt auch der Stadtrat seine Zustimmung, dann könnten die ersten Gedenkwürfel aus organisatorischen Gründen frühestens im Herbst 2020 gesetzt werden. Die Kosten belaufen sich auf 120 Euro pro Stein. Sie sollen aus den regulären Budgets von „Demokratie leben!“ und des Stadtmuseums kommen.

Den Anregungen einiger Ausschussmitglieder, die „Stolpersteine“ an möglichst viel frequentierten Orten in der Stadt oder auch gesammelt an einer Stelle anzubringen, musste Weber widersprechen. Es gehöre zum künstlerischen Konzept Demnigs, dass die Anbringungsorte einen direkten Bezug zur Biografie der Opfer haben. Im Falle der drei Genannten führten jeweils aber auch Spuren in die Kaufbeurer Altstadt. (maf)

07.12.2019 | Allgäuer Zeitung (Kultur am Ort)

Gefragte Sonderausstellung im Stadtmuseum

Sehr gut angelaufen sei die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ im Stadtmuseum, berichtete dessen Leiterin Petra Weber bei der jüngsten Sitzung des Schul-, Kultur- und Sportausschusses. Im ersten Monat der Schau über die Geschichte der Wertachstadt während der NS-Zeit seien gut 1000 Besucher gezählt worden. Als weiterer Schritt der Aufarbeitung sei ein weiteres Kooperationsprojekt angedacht, diesmal zwischen Museum und Bezirkskrankenhaus. Auf Anregung des früheren ärztlichen Direktors Michael von Cranach soll ein Gedenkbuch für die Opfer der NS-„Euthanasie“ erstellt werden. Weber begrüßte diese Initiative. Schließlich solle die Beschäftigung mit diesem Teil der Kaufbeurer Geschichte auch nach Ausstellungsende weitergehen.

07.12.2019 | Kreisbote

»Stolpersteine« für Kaufbeuren

Schul-, Kultur und Sportausschuss billigt einstimmig einen Vorschlag

Kaufbeuren – Eine Sonderausstellung im Stadtmuseum Kaufbeuren erzählt in Schlaglichtern die Geschichte Kaufbeurens im „Dritten Reich“: Wie hat sich der Nationalsozialismus damals hier verankert? Was genau ist in der Stadt passiert? Und wie nehmen wir die NS-Zeit heute wahr? Sie wird, wie berichtet, bis zum 17. Mai 2020 zugänglich sein. Der Schul-, Kultur und Sportausschuss beriet nun am vergangenen Montag darüber, welche Vorhaben die Erinnerungsarbeit danach unterstützen könnten. Ein Vorschlag ist die Installation von „Stolpersteinen“ und deren Ergänzung durch moderne Informationsmedien.

Das im November 2019 gestartete Ausstellungsprojekt des Stadtmuseums „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ fand bereits in seiner ersten Phase breite Resonanz. Diese entsteht allein schon dadurch, dass in die Gestaltung zehn Kooperationspartner einbezogen wurden, darunter Schulen und die Volkshochschule, die Kulturwerkstatt, die Bundesluftwaffe und – nicht zuletzt – interessierte Mitbürger der Stadt. Diese steuerten nicht nur zahlreiche Objekte, sondern auch viele Informationen und Geschichten bei. Damit verdeutlicht die Ausstellung die heutige Sicht von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf die NS-Vergangenheit.

Die Träger des Projektes möchten nun über die Laufzeit der Ausstellung hinaus weitere Vorhaben zur Erinnerungsarbeit in Kaufbeuren anstoßen. Das Stadtmuseum plant, diese Prozesse zu begleiten und dabei auch in Zukunft mit verschiedenen Partnern in der Stadtgesellschaft zusammenzuarbeiten.

Raum zur Erinnerung

Konkret schlägt das Stadtmuseum, gemeinsam mit einem der Kooperationspartner, der Bundesinitiative „Demokratie Leben!“ vor, das öffentliche Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in Kaufbeuren zu erweitern. Dabei soll neben den bereits eingerichteten Mahnmalen und Gedenkorten für Opfergruppen wie jüdische Mitbürger, KZ-Häftlinge oder Euthanasie-Opfer Raum geschaffen werden für die Erinnerung an konkrete Personen.

Eine Möglichkeit, wie das geschehen könnte, beriet der Schul-, Kultur und Sportausschuss in seiner Sitzung am vergangenen Montag: Die Aufstellung sogenannter Stolpersteine. Dabei handelt es sich um Mes-



Stolpersteine, wie sie in der Bahnhofstraße in Bad Wörishofen verlegt wurden, sollen auch in Kaufbeuren installiert werden. Foto: Busch

singplatten, in welche die Namen, Lebensdaten und die Art des Todes von Opfern des Nationalsozialismus eingraviert sind. Diese Stolpersteine werden in das Straßenpflaster eingefügt, und zwar meist am letzten selbst gewählten Wohnort oder Arbeitsort der Opfer.

Die Idee und die Initiative für dieses Projekt gehen auf den Künstler Gunter Demnig zurück, dessen Stiftung inzwischen fast 70.000 Steine an rund 1200 Orten in Deutschland und an weiteren Plätzen in 23 Ländern Europas verlegt hat. Dazu zählen in unserer näheren Umgebung Kempten und Bad Wörishofen.

Die Ausstellung des Stadtmuseums stellt bereits eine Reihe von Biografien von Opfern des NS-Regimes in Kaufbeuren vor. Diese könnten nach Ansicht der Organisatoren den Ausgangspunkt für die Erstverlegung von Stolpersteinen bilden. Als mögliche Personen wurden genannt:

- der jüdische Kaufmann Ernst Buxbaum (1897-1940), Tod durch Selbstmord nach Inhaftierung im KZ Dachau
- der polnische Zwangsarbeiter Stefan Smigalski (1924-1943), erhängt in Kaufbeuren wegen versuchter Flucht aus Deutschland
- der SPD-Stadtrat Georg Riedel (1897-1938), Tod durch Selbstmord im KZ Dachau.

Mehr Infos durch digitale Ergänzung

Da die Stolpersteine nur wenige grundlegende Angaben zu den Opfern enthalten, entstand in Gesprächen mit dem Kooperationspartner „Demokratie Leben!“ die Idee, gemeinsam mit Jugendlichen eine digitale Ergänzung zu schaffen. Das könnten beispielsweise eine App, ein Multimediaguide oder ein Audioguide sein, die erweiterte Informationen wie Kurzbiografien oder Fotos verfügbar machen.

Das digitale Angebot soll dann auf längere Sicht weiter geführt und ausgeweitet werden. Stadtmuseum und Stadtjugendring würden in Zukunft dieses Projekt begleiten.

Für die Verlegung der Stolpersteine ist nach Angaben der „Stiftung-Spuren Gunter Demnig“ mit einer Wartezeit von etwa neun Monaten zu rechnen. Die Kosten liegen bei 120 Euro pro Stein.

Große Zustimmung

Die Mitglieder des Schul-, Kultur und Sportausschusses waren einhellig der Meinung, dass diese Vorschläge umgesetzt werden sollten, um – wie KI-Stadtrat Alexander Uhrle es formulierte – „denjenigen, die gern die Verantwortung für die Vergangenheit verdrängen möchten, Hindernisse in den Weg zu legen“.

Museumsleiterin Petra Weber erklärte dann auf Nachfrage, dass die konkreten Orte der Verlegung noch nicht feststünden. SPD-Stadträtin Helga Ilgenfritz meinte, dass sicherlich von der SPD noch weitere Vorschläge vorgelegt werden können. Laut Petra Weber sind solche Anregungen, auch von anderen Parteien oder Bürgern, willkommen. „Der Kreis der Opfer, derer in dieser Form gedacht werden soll, wird in Zukunft ganz sich noch größer werden“, meinte sie.

Der Schul-, Kultur und Sportausschuss sprach sich für die Verlegung der Stolpersteine nach Zustimmung des Stadtrates und formeller Genehmigung der Stadtverwaltung aus. Die Umsetzung, auch die Ergänzung durch Informationsmedien, soll aus den Mitteln des Förderprogrammes „Demokratie Leben!“ und dem regulären Budget des Stadtmuseums finanziert werden. ib

13.12.2019 | Allgäuer Zeitung (Kultur am Ort)

Sonntagsführung durch Sonderausstellung

Eine offene Führung durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ bietet das Stadtmuseum Kaufbeuren am Sonntag, 15. Dezember, ab 15 Uhr an. Der Rundgang gibt Einblicke in die Stadtgeschichte während der NS-Zeit. Wie sah die Stadtpolitik damals aus, und welchen Einfluss hatten die verschiedenen Parteiorganisationen? Um diese Fragen geht es ebenso wie um verschiedene Haltungen zum Nationalsozialismus in der Stadt. (az)

📍 Anmeldung vorab unter Telefon 08341/9668390.

14.12.2019 | Allgäuer Zeitung

Patenschaft zwischen Stadt und Bundeswehr

Urkunde wird am
Dienstag übergeben

Kaufbeuren Die Stadt Kaufbeuren und die Bundeswehr gehen eine offizielle Patenschaft ein. Die entsprechende Urkunde wird in der kommenden Stadtratssitzung am Dienstag, 17. Dezember, übergeben. Sowohl Kommandeur Oberst Dirk Niedermeier als auch Oberbürgermeister Stefan Bosse freuen sich, dass die gute Verbindung zwischen dem Fliegerhorst und der Stadt nun auch offiziell besiegelt wird.

Schon bisher gab es viele gemeinsame Veranstaltungen der Luftwaffenschule und der Stadt, etwas den alljährlichen Neujahrsempfang, sicherheitspolitische Vorträge oder zuletzt eine Seniorenweihnacht. „Darüber hinaus sind wir in diesem Jahr auch eine Kooperation mit dem hiesigen Stadtmuseum eingegangen und engagieren uns als offizieller Bildungsförderer der Stadt Kaufbeuren“, berichtet Niedermeier.

Idee von Mitarbeitern

Nachdem der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Eberhard Zorn, im Juli verkündet hat, dass der Standort Kaufbeuren dauerhaft erhalten bleibt und auch große Teile der technischen Ausbildung der Luftwaffe bis mindestens 2028 in Kaufbeuren stattfinden, hatten Mitarbeiter des Fliegerhorsts laut Niedermeier die Idee, das gute Verhältnis zur Stadt Kaufbeuren mit einer offiziellen Patenschaft zu dokumentieren. „Ich habe dies gerne aufgegriffen und die notwendigen Genehmigungsschritte auf Seiten der Bundeswehr eingeleitet“, berichtet Niedermeier. Die offizielle Zustimmung liegt nun vor und so kann die Urkunde ausgetauscht werden.

„Mit dieser Patenschaft verstärken wir unsere regionale Bindung. Wir können langfristig sicherlich auch das Verständnis der Bürger für die Bundeswehr hier am Standort Kaufbeuren fördern“, freut sich der Kommandeur. Die offizielle Patenschaft gebe der Luftwaffenschule darüber hinaus die Möglichkeit, sich noch besser in das Leben in der Stadt einzubringen. Denn die Bundeswehr stellt dafür auch finanzielle Mittel bereit.

Bosse sieht die Patenschaft als „sehr positives Signal nach der langen Unsicherheit“ über den Fortbestand des Fliegerhorsts. „Das passt genau in diese Zeit“, sagt er. Auf die Stadt kämen dadurch keine nennenswerten Ausgaben zu. (rm)

Übergabe Während der öffentlichen Stadtratssitzung am Dienstag, 17. Dezember, ab 16 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses (Neubau) wird die Patenschaftsurkunde offiziell übergeben.

19.12.2019 | Allgäuer Zeitung (Kaufbeuren)

Stadt und Bundeswehr rücken zusammen

Patenschaft Partner betonen ihre Gemeinsamkeiten. Gelbe Schleifen als sichtbare Zeichen der Zusammenarbeit

Kaufbeuren Es war ein formaler Akt, mit dem die bisherige gute Übung nun einen offiziellen Anstrich bekommt. Der Stadtrat hat sich in der letzten Sitzung des Jahres einstimmig für eine Patenschaft mit der Bundeswehr ausgesprochen. Oberbürgermeister Stefan Bosse und Kommandeur Oberst Dirk Niedermeier unterzeichneten die Urkunde vor den Mitgliedern des Gremiums im Sitzungssaal des neuen Rathauses.

Mit der Patenschaft zwischen der Stadt und dem Technischen Ausbildungszentrum der Luftwaffe, Abteilung Süd, sollen laut Niedermeier das Verständnis der Bürger für die Bundeswehr gefördert, die Integration der Truppenteile vertieft und die gegenseitigen Kontakte gestärkt werden. Der Kommandeur sieht die Patenschaft zudem als Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit und nicht zuletzt als Möglichkeit, Personal zu gewinnen.



Eine Urkunde stellt die Patenschaft zwischen Stadt und Bundeswehr auf offizielle Beine: Bei der Unterzeichnung während der jüngsten Stadtratssitzung freuten sich (von links) Bürgermeister Ernst Holy, Oberbürgermeister Stefan Bosse, Oberst Dirk Niedermeier und Bürgermeister Gerhard Bucher. Foto: Mathias Wild

Bosse betonte, dass Stadt und Bundeswehr seit langer Zeit ein sehr gutes Verhältnis verbinde. Er zählte gemeinsame Veranstaltungen wie den Neujahrsempfang, Musik am Nachmittag und gemeinsame, si-

cherheitspolitische Veranstaltungen „als Ausdruck der guten Beziehungen“ auf. Darüber hinaus engagiere sich der Fliegerhorst auch bei Veranstaltungen und Feierlichkeiten der Stadt, etwa beim jährlichen Tänz-

fest und dem Weihnachtsmarkt. Heuer ist noch eine Kooperation mit dem Kaufbeurer Stadtmuseum hinzugekommen. Zudem tritt das Ausbildungszentrum als offizieller Bildungsförderer der Stadt auf.

Niedermeier sagte, dass er alle paar Jahre versetzt werde. „Ich habe schnell festgestellt, dass die Verbindung zwischen Bundeswehr und Stadt hier etwas ganz Besonderes ist.“ Erstaunlich sei, dass erst jetzt eine offizielle Patenschaft zustande komme. Die Idee dazu aus Kreisen der Mitarbeiter reifte, nachdem in diesem Jahr entschieden worden war, dass große Teile der technischen Ausbildung voraussichtlich noch bis zum Jahr 2028 am Standort Kaufbeuren verbleiben sollen. Seinen Segen zur Patenschaft musste auch der kommandierende General beim Luftwaffenkommando geben, der die Bitte um Genehmigung mit großer Freude erhalten habe und die Pa-

teschaft vorbehaltlos unterstütze. Auch der örtliche Personalrat zeigte sich von der Idee angetan. Verbunden damit sei der Wunsch, dass es am Fliegerhorst auch über 2028 hinaus weitergeht, sagte Niedermeier. Von dieser Hoffnung sprach auch Bosse – „bei aller Freude“ über die geplante Stationierung des neuen Sanitätsregiments mit 1100 Soldaten und einer Feldjägerkompanie.

Im Stadtrat fand die Patenschaft, die künftig auch anhand gelber Schleifen sichtbar werden soll, große Zustimmung. Richard Drexel (FW), als ehemaliger Kommandeur einer der Vorgänger Niedermeiers, sprach von einer Symbiose zwischen Stadt und Fliegerhorst. Kaufbeuren als Garnisonsstadt habe auch in schwierigen Zeiten immer hinter der Bundeswehr gestanden, sagte Dr. Thomas Jahn (CSU). Und Bürgermeister Ernst Holy (KI) befand: „Die Uniform gehört zum Stadtbild.“ (awu)

24.12.2019 | Allgäuer Zeitung (Allgäu Kultur)

Das Beste daraus gemacht

VON MARTIN FREI

Aus Schaden kann man klug werden – oder aber das Beste machen. Wie das geht, hat das Kaufbeurer Stadtmuseum in den vergangenen Monaten eindrucksvoll gezeigt. Fachleute hatten die Darstellung der Stadtgeschichte während der Zeit des Nationalsozialismus' in der Dauerausstellung bemängelt. Daraufhin besserten Museumsleiterin Petra Weber und ihr Team nicht einfach nach, sondern starteten ein groß angelegtes Projekt zur Erforschung und Aufarbeitung der NS-



Zeit in Kaufbeuren. Dabei wurden zahlreiche Kooperationspartner von der Bundeswehr über Schulen bis hin zum Seniorenbeirat, etliche Kunstschaffende und natürlich Zeitzeugen einbezogen. Das erste sichtbare Ergebnis dieses Prozesses ist die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“, die noch bis Mai im Stadtmuseum zu sehen ist. Darauf aufbauend soll dann die Dauerausstellung umgestaltet werden. Zusammen mit den zahlreichen historischen Aufsätzen zur Nazi-Zeit in der Wertachstadt, die in inzwischen zwei Bänden der „Kaufbeurer Schriftenreihe“ erschienen sind, zeigt das Museumsprojekt, dass die Jahre zwischen 1933 und 1945 – gerade im Kleinen – noch lange nicht auserforscht sind.



Im Zuge seiner intensiven Recherchen für die Ausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“ stieß das Stadtmuseum auch auf dieses Soldaten-Tagebuch. Foto: Mathias Wilc

Presseberichte 2019

Kaufbeuren unterm Hakenkreuz

29.12.2019 | Katholischer Sonntagsanzeiger



▲ Bürger der Stadt Kaufbeuren hatten als Zeitzeugen oder Nachfahren Anteil an der Einrichtung der Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz“.

NS-Zeit in Kaufbeuren

KAUFBEUREN – Die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz – Eine Stadt geht auf Spurensuche“ im Stadtmuseum Kaufbeuren erzählt in Schlaglichtern die Geschichte der Stadt im „Dritten Reich“: Wie hat sich der Nationalsozialismus damals hier verankert? Was genau ist in der Stadt passiert? Und wie nehmen wir die NS-Zeit heute wahr? Einen besonderen Weg ging das Museum bei der Ausstellungsentwicklung. Es bezog interessierte Bürger sowie zehn Kooperationspartner aus der Stadtgesellschaft in die einjährige Spurensuche und Erstellung von Ausstellungsinhalten mit ein.

Die Idee eines Teilhabeprojekts entstand, als nach der Wiedereröffnung des Stadtmuseums 2013 Kritik am Ausstellungsbereich zum Nationalsozialismus laut wurde. Das Stadtmuseum stellte sich der Kritik in einer öffentlichen Podiumsdiskussion, in der die geladene Expertenrunde vor allem bemängelte, dass die Ausstellung nur wenig über die

konkreten Ereignisse vor Ort in der NS-Zeit erzähle. „Als Konsequenz suchten wir in der Kaufbeurer Bevölkerung nach noch erhaltenen Objekten aus der NS-Zeit, holten die Bürger Kaufbeurens als Zeitzeugen und Nachfahren mit ins Boot und fanden mit Carolin Keim, Expertin für partizipative Ausstellungen, und Nina Lutz, Historikerin mit Schwerpunkt Nationalsozialismus, personelle Unterstützung für unser Vorhaben“, erklärt Petra Weber, Leiterin des Museums.

Besucher erwartet eine vielfältige Ausstellung, die das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Sie zeigt Kaufbeurer Objekte und Geschichten. Viele davon stammen von Bürgern der Stadt. Ergebnisse aus den Kooperationsprojekten verdeutlichen die heutige Sicht von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf die NS-Vergangenheit. Wer sich über die Ausstellung hinaus mit der Kaufbeurer NS-Geschichte, aber auch dem Rechtsruck in Teilen der Gesellschaft auseinandersetzen möchte, findet im abwechslungsreichen Begleitprogramm für alle Altersgruppen Gelegenheit dazu.

Information:

Die Sonderausstellung ist bis zum 17. Mai zu sehen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr.



◀ Eine gebürtige Kaufbeurerin (Jahrgang 1927) schenkte dem Stadtmuseum nach dem Sammelauftrag für Objekte aus der NS-Zeit ihren Mantel, den sie beim Bund Deutscher Mädel (BDM) getragen hatte.

31.12.2019 | Kreisbote (Kultur)

Studienreise

Mit der vhs ins Münchener Stadtmuseum

Kaufbeuren/München – Bis 17. Mai 2020 zeigt das Stadtmuseum Kaufbeuren die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“. Das Museum erzählt damit in Schlaglichtern die Geschichte Kaufbeurens im Dritten Reich. Nun bietet die Volkshochschule (vhs) Kaufbeuren in Kooperation mit dem Stadtmuseum eine Studienfahrt nach München an. Am Sonntag, 26. Januar kann dann die Ausstellung „Nationalsozialismus – Wie alles begann“ im Münchner Stadtmuseum besucht werden.

1919/20 war München der Gründungsort der NSDAP und bis 1945 Sitz ihrer Reichsleitung. Hier starteten Adolf Hitler und andere maßgebliche Akteure des NS-Regimes ihre politische Laufbahn. Seit 1933 trug München den Titel „Hauptstadt der Deutschen Kunst“ und seit 1935 „Hauptstadt der Bewegung“. Hier wurden rassistische und militärische Angriffsprogramme entworfen, wurde die Ausschaltung der politischen Opposition und unliebsamer Kunstrichtungen betrieben, mit Dachau eines der ersten Konzentrationslager errichtet und die systematische Verfolgung des Judentums in Gang gesetzt.

Wer Widerstand leistete, wurde verfolgt, gefoltert oder hin-

gerichtet. Die Ausstellung zeigt München als Ausgangsort der Entstehung des Nationalsozialismus und als Parteizentrum. Münchens Verflechtung als Kunst- und Feststadt bei der ästhetischen Programmierung und Verharmlosung des NS-Regimes wird ebenso thematisiert, wie die Bedeutung der Stadt als Medien- und Rüstungsstandort. Ein weiterer Akzent ist auf München als Ausgangs- und Aktionsort von Verfolgung und Widerstand gesetzt.

Die Führung beginnt in München um 11 Uhr und dauert ungefähr 90 Minuten. Danach ist genügend Zeit für den Besuch der anderen Ausstellungen, den Museumsshop sowie das Café neben dem Museum. Für den Preis von 22 Euro sind die Busfahrt, der Eintritt, die Führung, und eine Reisebegleitung durch die vhs-Mitarbeiterin Monika Hörbrand enthalten. Startpunkt der Studienreise am Sonntag, 26. Januar, ist um 9 Uhr beim Plärrer. In München geht es gegen 15 Uhr auf die Heimfahrt. Gegen 16.30 Uhr sollte der Bus wieder in Kaufbeuren sein.

Die An- und Abmeldefrist ist am Mittwoch, 8. Januar, bei der bei der vhs Kaufbeuren, Telefon 08341-999690. Weitere Informationen gibt es auf der Homepage der vhs unter www.vhs-kaufbeuren.de. kb